

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 210

Mittwoch, 9. September 1931

38. Jahrgang

Im Kampf gegen die Not

Beschluß der Reichstagsfraktion

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion befaßte sich am Dienstag in einer mehrstündigen Sitzung mit der politischen und wirtschaftlichen Lage. Einleitend berichteten die Abgeordneten Dr. Herz und Dr. Hildebrand über die letzten Verhandlungen mit der Reichsregierung. Die Fraktion nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die Reichsregierung zugelegt hat, einige Härten der Notverordnung vom 5. Juni, die von der Bevölkerung als besonders drückend empfunden worden sind, zu mildern. Folgende

Entscheidung

wurde angenommen:

„Die außerordentliche Vertiefung der Krise der Weltwirtschaft durch die Erschütterung der Kreditorganisationen und die dadurch heraufbeschworenen Gefahren machen die Aufrechterhaltung und Sicherung der Lebenshaltung des deutschen Volkes zur wichtigsten Aufgabe der Politik. Das erfordert eine Führung der Außenpolitik, die das durch den nationalökonomischen Lärm erzeugte Mißtrauen beseitigt und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Völker schafft. Im Zentrum dieser Politik muß die deutsch-französische Verständigung stehen, die auf wirtschaftlichen und politischen Gebiet angestrebt und zu einer dauernden Zusammenarbeit ausgeformt werden muß. Von besonderer Bedeutung wird die Führung der Handelspolitik sein. Das deutsche und das internationale Interesse erfordern energische Schritte zur Herabsetzung des Zollniveaus der europäischen Staaten als Mittel zur Milderung der Wirtschaftskrise und als Gegenwirkung gegen die neuen schutzzöllnerischen Gefahren, die von England drohen.

Eine Außen- und Wirtschaftspolitik, deren Ziel vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den anderen Mächten ist, ist die Vorbedingung zur Wiederherstellung des deutschen Kredit. Die Krise hat die schweren Gefahren des kapitalistischen Systems enthüllt. Um noch fürchterlichere Zusammenbrüche zu verhindern, mußte das Reich 2 Großbanken stützen. Der Eintrag öffentlicher Mittel erfordert die dauernde Kontrolle des Reiches über diese Banken und die Fortführung unter gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die ausschlaggebende Bedeutung der Bankpolitik für die Aufrechterhaltung der gesamten deutschen Wirtschaft macht die

Kontrolle der Banken

und die Leitung der Kapitalströmungen zu einem entscheidenden Teile jeder Wirtschaftspolitik, die die Gefahren einer volkswirtschaftlich unberechtigten Einschränkung des Kreditvolumens mit ihren Folgen vermehrte Betriebseinstellungen und verschärfte Arbeitslosigkeit ebenso vermeiden muß wie die Gefahren der Inflation.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert deshalb die Errichtung eines Amtes für Bankpolitik, das mit allen nötigen Vollmachten zur Information über die Privatbanken und zum Eingreifen im volkswirtschaftlichen Interesse ausgestattet ist. Der Schutz der gemeinwirtschaftlichen Interessen erfordert in gleicher Weise eine wirksame Beeinflussung der Kartell- und Tarifpolitik

durch die Organe des demokratischen Staates. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erhebt deshalb erneut die Forderung nach Errichtung eines Kartellamtes. Die schwere Erschütterung des Vertrauens, die die kapitalistischen Bankrotte in letzter Zeit hervorgerufen haben, machen die Reform des Aktienrechts zur dringenden Notwendigkeit. Die Reform muß den Mißbrauch mit den Mehrstimmrechts- und Depotaktien unterbinden, die Haftbarkeit der Aufsichtsräte sichern und weitgehende Publizität und Offenlegung zur Pflicht machen. Nur so kann es gelingen, die Herrschaft der kapitalistischen Sonderinteressen über den Staat und die Volksgemeinschaft zu brechen und das Allgemeininteresse des Volkes durchzusetzen. Ein Druck auf die Kartellpreise, eine Verminderung der Handelspanne und der schädlichen Preisbindungen der zweiten Hand muß zu einer schnelleren Anpassung des deutschen Preisniveaus an die veränderte ökonomische Lage führen. Im Einklang mit dieser Politik des Abbaus der überhöhten Preise muß die Agrarpolitik stehen. Die Fraktion fordert deshalb Senkung der Produktionskosten für die bäuerliche Veredelungswirtschaft und Verbilligung der wichtigsten Nahrungsmittel insbesondere des Brotes durch Zollellentung und Verringerung der Handelspanne sowie die Ermäßigung der Zuckerpriese. Die Mittel der staatlichen Wirtschaftspolitik müssen eingesetzt werden, um eine neue Verringerung der Kaufkraft und damit eine neue Schrump-

fung des Wirtschaftsprozesses hintanzuhalten. Deshalb fordert die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die

Verhinderung jeden weiteren Lohnabbaues.

Die dringendste Sorge des Winners geht um das Schicksal der Arbeitslosen. Die Fraktion erwartet von der Reichsregierung, daß sie endlich die notwendigen Gesetzmäßigkeiten zur Durchführung der vierzigstündigen Woche trifft. Sie lehnt alle Bestrebungen zur Beseitigung der Arbeitslosenversicherung und der weiteren Verringerung ihrer Leistungen entschieden ab, und befürwortet die Vereinheitlichung der Kräfte für die unter ausreichender finanzieller Beteiligung des Reiches. Nur so kann eine wirksame Entlastung der Gemeindefinanzen herbeigeführt und zum Ausgleich ihrer Etats beigetragen werden. Gleichzeitig muß Vorkehrungen für die Umschulung und Konsozialisierung der kurzfristigen Kredite der Gemeinden getroffen werden. Angesichts der wachsenden Zahl langfristiger Erwerbsloser und des steigenden Elends breiter Volksmassen ist eine Winterhilfe unerlässlich. Es geht nicht an, daß die Massen hungern und frieren, während Nahrungsmittel in Deutschland verfaulen und Kohlen auf den Halben sich türmen. Neben der bisherigen Geldunterstützung muß deshalb eine zusätzliche Naturalleistung von Kartoffeln und Kohlen verlangt werden.

Unverträglich als je wirkt in diesem Winter steigender Not der Gegensatz von Massenarmut und überhöhten Einkommen. Deshalb fordert die sozialdemokratische Fraktion die längst fällige

Herabsetzung der hohen Pensionen

und Gehälter in öffentlichen und privaten Verwaltungen und Betrieben. Die Wiederkehr des Vertrauens fordert neben einer klaren Außenpolitik der Verständigung unter den Völkern die Sicherung einer demokratischen und sozialen Politik im Innern, den rücksichtslosen Kampf gegen den Faschismus und all seine Helfershelfer. Nur wenn die Reichsregierung sich von reaktionären und nationalitätstheoretischen Einflüssen befreit, wenn sie den berechtigten sozialen Forderungen der Werktätigen gerecht wird, werden die innerpolitischen Wirren überwunden, das Vertrauen in eine stabile demokratische und soziale Politik im In- und Auslande wieder hergestellt und damit das Volk von materieller und seelischer Not befreit werden.“



Tritt Schöber zurück?

Bundes-Vizekanzler Dr. Hans Schöber hat die Erklärung abgegeben, daß sein Demissionsgesuch in Wien bereit liege, und daß er jederzeit bereit sei, von seinem Posten zurückzutreten. Man bringt diese Erklärung in Zusammenhang mit dem Scheitern der deutsch-österreichischen Zollunion und der angeblichen Bedingung Frankreichs eines Regimewechsels für die österreichische Anleihe.

Englische Gewerkschaften für Revision des Versailler Vertrages

London, 9. September (Radio)

Der Gewerkschaftskongress in Bristol nahm am Dienstag einstimmig eine Entscheidung an, die sich mit der Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages befaßt. Hale erklärte zu ihrer Begründung, daß die Auswirkungen des Versailler Vertrages die Beziehungen zwischen den Ländern Europas nicht verbessert hätten. Dies könne auch solange nicht geschehen, bis die anderen Länder voll anerkannt hätten, daß Deutschland nicht die alleinige Schuld am Kriege aufgebürdet werden dürfe. Eine Abrüstung sei unmöglich, solange Deutschland mit Gewalt niedergehalten und getriebelt werde.

Wahrheit für Macdonald

Duell Henderson—Macdonald

London, 8. September (Eig. Drahtber.)

Das Unterhaus trat am Dienstag nachmittag zu einer, wie die englische Presse sagt, historischen Sitzung zusammen. In der Umgebung des Parlaments hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Auf der Regierungsbank saßen Macdonald, Baldwin und Herbert Samuel, hinter ihnen die Regierungsparteien, die Konservativen und Liberalen. Der Platz reichte für die Regierungsmehrheit kaum aus. Churchill mußte auf einem Treppensitz Platz nehmen. Henderson, der Führer der Opposition, saß auf der anderen Seite des Hauses. Die Atmosphäre war von Anfang an mit Nervosität geladen. Immer wieder erklangen Ordnungsrufe des Sprechers.

Die Sitzung begann mit einem Wortwechsel zwischen Macdonald und Henderson. Der neue Führer der Arbeiterpartei bezeichnete es als unfair gegen die Opposition, die Budgetmaßnahmen unter dem Druck der Krise durch das Parlament gehen zu lassen. Macdonald erwiderte, er freute sich, daß Henderson wenigstens das Vorhandensein einer Krise anerkenne. Am Mittwoch werde er darüber abstimmen lassen, ob sich das Haus als Budgetausschuß konstituieren wolle. Die zu erwartende Zustimmung werde die Regierung als Vertrauensfundgebung des Parlaments auffassen. Das eigentliche Sanierungsprogramm werde dem Unterhaus am Donnerstag durch Schatzkanzler Snowden unterbreitet werden.

In seiner Programmklärung gab

Macdonald

in einstündiger Rede einen Überblick über die Ereignisse, die zu der Krise geführt haben. Neue Details teilte er nicht mit. Vor allem bestritt er, daß eine Erpressung der Regierung durch die Bankiers erfolgt sei. Die Krise sei eine Vertrauenskrise, und die Aufgabe der Regierung sei, das Vertrauen in den englischen Staatshaushalt und in die englische Wirtschaft wieder herzustellen. Der Bericht der Sparkommission, der ursprünglich nur für den häuslichen Gebrauch bestimmt gewesen sei, habe inzwischen internationale Bedeutung bekommen. Elemente, die England nicht freundlich gesinnt seien, hätten die Schlussfolgerungen des Berichts dazu benutzt, den englischen Kredit anzuzweifeln. Jetzt gelte es, bestimmte Normmaßnahmen sofort durchzuführen. Ihnen würden bald Maßnahmen zur Aktivierung der englischen Zahlungsbilanz folgen.

Henderson,

der als Führer der Opposition erwiderte, nahm sofort die vor der Arbeiterpartei beschlossene Kampfsitzung ein. „Ich bin“ se fühlte er aus, „ebenfalls davon überzeugt, daß wir den Budgetausgleich herstellen müssen, aber ich sehe nicht ein, warum gleichzeitig der Arbeitslosenfonds balanciert werden muß. Man hat gesagt, daß ich von Anfang an gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung eingetreten bin, und ich bin stolz darauf. Niemand von uns lehnt allgemeine Kürzungen ab. Aber zwei Kürzungen gab es, die wir unter keinen Umständen annehmen konnten. Es sind die Kürzung der Sozialleistungen und die Senkung des Lebensstandards durch Kürzung der Arbeitslosenunterstützung.“

Der konservative Churchill trat für Schutzbleie ein, die allein die langfristige Krise bereinigen könnten.

*

London, 9. September.

Das Unterhaus sprach der Konzentrationsregierung Macdonald am Dienstag nach einer mehrstündigen Debatte mit 308 gegen 250 Stimmen sein Vertrauen aus. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit des Hauses mit großem Beifall aufgenommen.

*

W.D. London, 9. September

Gegen die Regierung stimmte gestern die Arbeiterpartei mit 15 Ausnahmen, außerdem 3 Unabhängige, darunter Baldwin Sohn Oliver, und die 4 Mitglieder der Mosley-Gruppe.

Botschaft des Königs

London, 8. September (Eig. Drahtber.)

Im Verlauf der Dienstag-Sitzung des Unterhauses verlas der Sprecher vor der Erklärung Macdonalds folgende Botschaft des Königs:

„Die gegenwärtige Lage der nationalen Finanzen erfordert nach Ansicht der königlichen Minister neue Steuern und Sparmaßnahmen, in bezug auf die öffentlichen Ausgaben. Der König empfiehlt die Angelegenheit dem Unterhaus und erwartet, daß es entsprechende Maßnahmen ergreifen wird.“ Macdonald, der sofort nach dem Sprecher zu Wort kam, teilte u. a. noch mit, daß er sein Gehalt um 20 000 Mark jährlich gekürzt habe.

Die Not der Junglehrer

Berlin, 9. September (Radio)

Aus einer Hebericht des preussischen Kultusministers an den Landtag ergibt sich, daß die Zahl der stellenlosen Schulamtsbewerber in Preußen am 15. Mai rund 20 000 betragen hat. Davon waren 12 400 vorübergehend beschäftigt und zwar 6000 auftragsweise in freien Planstellen, 3395 vertretungsweise für erkrankte Lehrer und 3000 als Hilfs-Wanderlehrer.

Das ist wohl kein Terror?

Die Nazisten und alle, die am 9. August beim Volksentscheid mit ihnen im Bunde waren, wehklagen über Terrormaßnahmen amtlicher Stellen und der Linken. Wer in Wirklichkeit Terror getrieben hat und noch treibt, zeigt nachstehendes Flugblatt, das von den Nationalsozialisten in der Kreisstadt Alfeld, Regierungsbezirk Hildesheim, verbreitet wurde:

„An die Einwohner Alfelds und Umgegend!“

Der Volksentscheid ist zwar nicht mit Erfolg gekrönt worden, er hat aber gezeigt, wer mit den jetzigen Verhältnissen zufrieden ist und weshalb kein Verlangen hatte, mit Euch für eine Veränderung zu kämpfen! Wer nicht für Euch ist, der ist gegen Euch!

Nachstehende Geschäftsleute und Gewerbetreibende haben durch ihr Fernbleiben vom Volksentscheid dokumentiert, daß sie nichts mit Euch zu tun haben wollen. (Es werden dann 32 Geschäftsleute, die sich nicht am Volksentscheid beteiligt haben, nach Branchen mit Namen und Adressen aufgezählt.) . . . Daß die jüdischen Geschäftsinhaber und Großkapitalisten nicht da waren, ist natürlich selbstverständlich. Willst Du die Gewähr haben, bei solchen Geschäftsleuten zu kaufen, die auch Deine Sache fördern, so besetze umgehend die „Niederjächische Tageszeitung“. (Naziblatt Red.) Bestellungen nimmt entgegen: Gustav Müller, Alfeld, Wallstraße 34.

Diese Aufforderung zum Boykott der Alfelder Geschäftsleute ist auch in der Umgebung von Alfeld verbreitet worden, ohne daß sich die Deutsche Volkspartei, die tagtäglich mit den Nazisten über den Terror der Linken sammelt, auch darüber entkräftet hätte.

Die Naturalhilfe

Alles muß eingesetzt werden, um die Millionen von Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen. Damit steht und fällt alles. Eine große Rolle spielt dabei die Frage der Naturalhilfe.

Die Naturalhilfe darf in keiner Form die geldliche Arbeitslosenunterstützung ersetzen. Sie muß eine zusätzliche Leistung bilden, eine besondere Schutzmaßnahme gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Die Kommunen sind in ihrer schweren Finanznot außerstande, die unerlässlichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu bestreiten, so daß das Reich die Verantwortung und die Pflicht hat, diese zentral durchzuführen.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet. Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen und ihr Heim zu wärmen, sind gewisse Nahrungsmittel und Brennmaterialien in Ueberschüß vorhanden und können keine Verwertung finden. Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft! Die Halben liegen in Deutschland berfind voller Kohlen. Kartoffeln sind in Ueberschüß vorhanden. Dieser Ueberschüß muß der notleidenden Bevölkerung zumut gemacht werden. Aus den überschüssigen, sonst nahezu nicht oder

nur mit größten Verlusten verwertbaren Vorräten können ohne Schwierigkeiten fünf Millionen Familien, die Mindestzahl der im kommenden Winter als notleidend anzusehenden Bevölkerung, versorgt und betreut werden. Wenn pro Familie für den Winterbedarf sechs Zentner Kartoffeln und zwanzig Zentner Steinkohle bzw. Briketts zur Verfügung gestellt würden, so wäre ein Gesamtquantum von etwa 15 Millionen Tonnen Kartoffeln und 5 Millionen Tonnen Kohlen für diese Aktion bereitzustellen, die ohne Schwierigkeit aus den überschüssigen Vorräten entnommen werden können. Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 43 Millionen Tonnen geschätzt und geht weit über den normalen Verbrauch an Speise-, Futter- und Industriefarfstoffen hinaus. Die Halbenbestände des Steinkohlenbergbaus betragen ca. 12½ Millionen Tonnen Steinkohle und Koks, die Halbenbestände des Braunkohlenbergbaus ca. drei Millionen Tonnen Braunkohle und Briketts. Die überschüssigen Kartoffelmengen sollten nach Herrn Schiele's Plänen von Teil in Motorsprit verwandelt werden, obwohl die Selbstkosten eines Liters Motorsprit zehnmal so hoch sind als der gegenwärtige Weltmarktpreis für Benzin, zum anderen Teil müßten sie in die Futtertröge wandern. Die überschüssigen Kohlen haben freies hohe Lagerungskosten und Zinsen — die Verteuerung beträgt nach Angaben aus Zechenkreisen eine Mark pro Tonne geförderter Kohle — und könnten schließlich nur mit großen Verlusten, etwa zum halben Inlandspreis, auf dem Weltmarkt verschleudert werden. Zu dieser wider sinnigen Verschwendung darf es nicht kommen. Die Vorräte müssen der Versorgung der notleidenden Bevölkerung dienen. Das kann ohne große finanzielle Mehrbelastung der Reichskasse bewerkstelligt werden.

Die Kartoffelversorgung kann aus einer Sanierung des Branntweinnomopolis und den damit verbundenen Ersparnissen für das Reich ohne Schwierigkeiten bestritten werden. Beim Branntweinnomopol haben sich Riesenvorräte in Höhe von zwei Millionen Hektoliter angehäuft, die ausreichen, den Absatz von mehr als einem Jahre zu befriedigen. Die Suspendierung des Brennrechts erscheint ohnehin zur Sanierung des Branntweinnomopolis unerlässlich. Das Branntweinnomopol käme damit in die Lage, die große, vom Reich in Anspruch genommene Darlehen zurückzahlen. Das Reich könnte mit diesen Mitteln die sonst zu Kartoffelsprit verbrannten Kartoffelmengen abnehmen, die Brennereibesitzer dadurch schadlos halten und zugleich die Sonderzuweisung an die notleidenden Familien vornehmen. Berücksichtigt man, daß im Reichsstat 75 Millionen als Darlehen für die Branntweinnomopolverwaltung vorgesehen sind, daß andererseits für den Anlauf von 15 Millionen Tonnen Kartoffeln höchstens 40—45 Millionen erforderlich sein dürften, so ergibt sich, daß die Kartoffelversorgung durch eine sinnvolle finanzpolitische Maßnahme ohne Neuinanspruchnahme von Reichsmitteln möglich ist.

Bei dem Plan der Kohlenversorgung muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß dadurch eine beträchtliche zusätzliche Absatzmöglichkeit geschaffen und der Bergbau von den kosten- und zinsfressenden Beständen befreit wird, die er sonst überhaupt nicht oder nur mit großem Verlust verkaufen kann. Für Ruhrkohle ist z. B. heute auf den umstrittenen Märkten teilweise nur 6—7 Mark je Tonne zu erzielen. Auch Braunkohlenbriketts werden in den umstrittenen Gebieten und im Export weit unter den Preisen des geschützten Gebietes (Berliner Großhandelspreis je Zentner gegenwärtig 1,05 Mark) losgeschlagen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird man den Kostenaufwand für 5 Millionen Tonnen mit etwa 60—70 Millionen Mark einigermaßen angemessen veranschlagen können. Auch hierfür lassen sich Finanzierungswege finden.

Möglich, daß die Suspendierung des Brennrechts über den für den Kartoffelanlauf notwendigen Betrag Rückzahlungsbeiträge frei macht, möglich auch, daß teilweise gegenüber mit den Steuerzahlungen rückständigen Bergbaukonzernen Aufrechnungen des Steuerfiskus erfolgen können. Darüber hinaus erscheint es ein selbstverständliches Gebot, daß man, wie es jetzt auch neuerdings auch von bürgerlicher Seite, so z. B. jüngst von Prof. Schmalenbach, befürwortet wird, durch stärkere Aufwandsbesteuerung etwa noch fehlende Mittel beschafft. Wenn man durch Einführung der Krisenlohnsteuer der in ihrem Arbeitseinkommen schon so stark herabgedrückten Arbeiterschicht neue hohe Steuerlasten aufgebürdet hat, so ist es wirklich nicht zu viel verlangt, wenn man gewisse Schichten, die so gut wie gar keine Einkommensteuer zahlen, sich aber eine luxuriöse Lebensführung gestatten können, entsprechend ihrem Aufwand steuerlich heranzieht. Es wäre denkbar, daß man den Kreis der Naturalhilfe noch auf das eine oder andere Gebiet erweitert, wobei wir uns von vorn herein darüber klar sind, daß nur Vorratsgüter hierfür in Frage kommen. Wir halten es z. B. für durchführbar, daß Staat und Kommunen als große Forstbesitzer von sich aus in diesem Jahre kostenlos zur Brennholzversorgung der Bevölkerung beisteuern. Die technische Durchführung dieser Naturalhilfe wird auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen. Die Kommunen besitzen zum Teil Organisationen, die diese Aufgabe durchführen können, wie z. B. für Brennstoffe die Berliner Brennstoffgesellschaft. Andererseits wird es möglich sein, Lagerplätze für die Abholung der Naturalleistungen einzurichten.

Das Reich kann sich der Verpflichtung, zum Schutze der notleidenden Bevölkerung gegen Hunger und Kälte im kommenden Winter durchgreifende Maßnahmen zu treffen, nicht entziehen. Die von uns geforderte Aktion zusätzlicher Naturalhilfen muß unverzüglich eingeleitet werden.

Oben immer sanft!

Wie die Regierung die hohen Pensionen abbauen will

Die Reichsregierung hat sich endlich zum Erlaß einer Notverordnung entschlossen, durch die in die Pensionsverhältnisse eingegriffen wird. Die Veröffentlichung dieser Verordnung sieht unmittelbar bevor.

Die Verordnung verfügt eine mäßige Kürzung der Pensionen, die den Betrag von 12000 Mark im Jahre übersteigen. Der 12000 Mark übersteigende Betrag soll nur dann voll zur Auszahlung kommen, wenn der Pensionär die Stelle, aus der sich seine Pension errechnet, länger als 5 Jahre bekleidet hat. Hat er die Stelle nicht länger als ein Jahr bekleidet, so erfolgt eine Kürzung dieses 12000 Mark übersteigenden Betrages um 50 Prozent, bei zwei Jahren um 40 Prozent, bei drei Jahren um 30 Prozent, bei vier Jahren um 20 Prozent, bei fünf Jahren um 10 Prozent.

Art und Umfang entsprechen in keiner Weise der Stimmung, die gegen die hohen Pensionen im Volke besteht. Vor allem vernimmt man immer noch eine Kürzung der Pensionen in den Fällen, in denen der Pensionär außerdem über ein großes anderweitiges Einkommen verfügt. Bisher beträgt die Höchstpension bei 40 Dienstjahren 80 Prozent des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Dienstverdienstes. Dieser Prozentsatz soll durch die neue Notverordnung auf 75 Prozent herabgesetzt werden. Eine entsprechende Veränderung der Durchstufung vom 20. Dienstjahre anwärts bis zu dem Höchstjahre von 75 Prozent ist vorgesehen. Das bedeutet praktisch eine durchschnittliche Kürzung der Pensionen um 6 Prozent, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Pensionen durch die vorausgegangenen Notverordnungen schon in demselben Maße gekürzt worden sind, wie die Gehälter der aktiven Beamten.

Im Zusammenhang mit dieser beamtenpolitischen Maßnahme will die Regierung auch den § 62 des Reichsverordnungsgegesetzes ändern, der die Berechnung von Renten von Kriegsschickschädigten regelt, deren Besoldung aus öffentlichen Mitteln erfolgt. Die Einkommensgrenze, bei deren Ueberschreitung eine gekürzte Rente von 10 zu 10 Prozent für je

60 Mark weiteres Einkommen einsetzt, betrug vor der vierten Notverordnung 350 Mark monatlich. Mindestens drei Zehntel der Rente blieben jedoch zahlbar. Durch die vierte Notverordnung wurde der Betrag auf 210 Mark herabgesetzt und außerdem verfügt, daß die Rente um die Hälfte des Betrages zu kürzen sei, der diese Grenze überschreitet. Auch bei dieser Regelung mußten drei Zehntel der Gehaltsanteile verbleiben. Durch das Zusammen treffen von Gehaltskürzungen, Kürzungen des Kinderzuschlags und dieser Rentenminderungen traten bei Beamten, Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Verwaltungen Einkommensminderungen bis zu 30 Prozent ein. Die Sozialdemokratie hat daher immer wieder angeregt, die schematische Form der Kürzung durch eine Regelung zu ersetzen, bei der Familienstand und Schwere der Schickschädigung durch entsprechende Freigrenzen berücksichtigt werden.

Die Sozialdemokratie hat darüber hinaus gefordert, daß auch die Anrechnung der Rente von Kriegsschickschädigten auf die Arbeitslosenunterstützung unterbleibt, die durch die Notverordnung bis auf einen Betrag von 15 Mark herbeigeführt worden war. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, diesen Betrag mindestens bei Schwerbeschädigten auf 25 Mark zu erhöhen. Erwägungen darüber, diesen Satz auch bei den Leichtbeschädigten zu belassen, sind noch in der Schwebe. Aus technischen Gründen soll die letztere Regelung jedoch in die Notverordnung aufgenommen werden, in der die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung erfolgt. Weitere Zugeständnisse hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Kriegsversorgung auf dem Verwaltungsweg in Aussicht gestellt. Sie beziehen sich auf die Zahlungen von Zusatzrenten in besonderen Fällen an Leichtbeschädigte und Witwen, denen die vierte Notverordnung die Möglichkeit einer Erlangung von Zusatzrente überhaupt genommen hatte. Die durch Verwaltungsanordnung völlig außer Kraft gesetzte Rannversorgung ist in Auswirkung der Vorstellungen der Sozialdemokratie bereits gelockert worden. Ein weiteres Entgegenkommen auf diesem Gebiete ist in Aussicht gestellt.

Spiel um die Abrüstung

Die deutsche Wehrmacht

Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am 2. August ihre Antwort auf den Fragebogen des Völkerbundes zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz mit einem Begleitschreiben zugehen lassen. Das Material ist am Dienstag der Öffentlichkeit übergeben worden.

Der Generalsekretär der Konferenz wird u. a. jener Konventionen vorliegen, die nur gegen den schärfsten Widerstand Deutschlands und bei Stimmenabstimmung der deutschen Überzeugung, die den jahresgemäß einstimmigen Beschluß nicht umgehen zu lassen, fertiggestellt worden ist. Besonders auf Verlangen Frankreichs gibt dieser Konventionenentwurf dazu an, daß Deutschland hinsichtlich seiner Waffengattungen usw. an das Pariser Abkommen gebunden bleibt, während die anderen Groß- und Mittelstaaten keine militärische Beschränkung ihrer Rüstungen auf sich nehmen brauchen. Auf Grund dieses Konventionenentwurfes ist vor Monaten an die Regierungen ein Fragebogen über den Rüstungsstand der einzelnen Länder versandt worden. Der Fragebogen ist beantwortet, da er z. B. Angaben über das Kriegsmaterial (Schiffe, U-Boote, Flugzeuge usw.) und über die ausgebildeten Mannschaften forderte.

Vor der Beantwortung dieses Fragebogens hat die Gewerkschaften des Völkerbundes bereits Angaben über ihre Rüstung gemacht. Es ist jedoch bemerkenswert auszugehen, daß die Polen erklären, daß es keine Rüstungsangaben ebenfalls erst öffentlich machen könnten, wenn Rußland das Gleiche getan hätte. Der Fragebogen selbst ist von den USA, England, Belgien, Holland ausdrücklich beantwortet worden, während Frankreich mit einem Memorandum erwidert hat, daß die verlangten Angaben nicht erhältlich sind, indem den französischen Standpunkt bekräftigt: „Erfst Sicherheit, dann Abrüstung“. Inzwischen hat auch Italien geantwortet. Die Antwort ist zwar noch nicht veröffentlicht worden.

In dem Begleitschreiben des Auswärtigen Amtes zu dem ausgefüllten Fragebogen wird die grundsätzliche Ablehnung des Konventionenentwurfes wiederholt und hervorgehoben, daß auch der Fragebogen entgegenstand ist. Unter anderem wird ferner, daß Deutschland mit seinen Rüstungen, die durch die Pariser Bestimmungen so weit eingeschränkt und außerdem in allen Einzelheiten bekannt sind, hinter dem Rüstungsstand entsetzender großer Staaten zurückbleibt. Nur in einem Punkt bekennt sich Deutschland dem Fragebogen noch nicht und zwar nämlich auf die deutschen Wehrleistungen. Hierzu wird gesagt, daß die deutschen Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind und daß Deutschland sich vorbehaltlich, diese Angaben zu einem späteren Zeitpunkt nachzulegen.

Die deutschen Angaben betreffen die Gesamtstärke der Wehr mit 1000 Mann und 1000 Offiziere, einschließlich der Sanitäts- und Nachrichtenabteilungen, der Truppen. Eine ganze Anzahl der Fragen ist mit „ja“ oder „nein“ beantwortet. So die Frage nach Panzerfahrzeugen, auch im Zusammenhang mit militärischen Angelegenheiten, nach einer solchen Verbindung zu See,

nach Luftstreitkräften und militärisch organisierten Luftfahrtverbänden, nach der Höchstgesamtstärke der durch Aushebung rekrutierten Verbände. Es seien nur Berufsoffiziere vorhanden. Die Unteroffiziere und Mannschaften seien sämtlich auf zwölfjährigen Dienstvertrag angestellt. Das gleiche gilt für die 15000 Mann und 1500 Offiziere, einschließlich Deckoffiziere, der Reichsmarine. Die Gesamttonnage der Marine beträgt 125780 Tonnen, während nach den Pariser Bestimmungen 155000 Tonnen zugelassen sind. Frankreich baut übrigens durchschnittlich in drei Jahren ebenso viele neue Kriegsschiffe als Deutschland überhaupt haben darf. Außer vier U-Booten im Alter von 23—26 Jahren und mit je 13200 Tonnen sind die Panzerkreuzer „Deutschland“ und „Z“ mit je 10000 Tonnen im Bau. Von den deutschen Kreuzern ist einer 26 Jahre alt, vier sind über 20 Jahre, einer (Leipzig) ist im Bau. Die Tonnage dieser Kreuzer beträgt zwischen 3650 und 6000 Tonnen. Ferner hat Deutschland 26 Zerstörer und Torpedoboote, wovon 14 im Alter von 18—23 Jahren, zwölf unter 15 Jahre alt sind.

Genf, 9. September (Radio)

In der Aussprache zwischen dem deutschen Reichsambassadur und Briand, die am Dienstag nachmittag vor sich ging, wurde u. a. auch der von Grandi gemachte Vorschlag der „Rüstungsferien“ erörtert. Wie verlautet, hat Grandi diesen Vorschlag nach einer Fühlungsnahme mit amerikanischen Kreisen gemacht. Man nimmt deshalb hier an, daß der Vorschlag während der weiteren Verhandlungen der Völkerbundversammlung eine große Rolle spielen und der Plan auch von deutscher Seite unterstützt werden wird.



Zuerst die Abrüstung!

Der italienische Außenminister Grandi hielt auf der Völkerbundversammlung eine vielbeachtete Rede, in der er betonte, daß die Abrüstungsfrage das dringendste Völkerbundproblem sei. Er plädierte für ein Abkommen aller Staaten vor, das sie zur Einleitung zener Rüstungen für ein Jahr verpflichten sollte.

„Note Fahne“ sabotiert den Tarif

In Bezirksversammlungen der Berliner Buchdrucker wurde u. a. über den Lohnabbau in den kommunistischen Druckereien berichtet. Man erfuhr dabei, daß die Belegschaft der seit Anfang März für Mitglieder des Buchdruckerverbandes gesperrten kommunistischen City-Druckerei (Note Fahne) in Berlin schon lange Zeit trotz der großen Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe wöchentlich 54 Stunden arbeitet. „Im Interesse der kommunistischen Partei“ muß von jedem einzelnen Betriebsangehörigen täglich eine Ueberstunde „freiwillig“, d. h. ohne Bezahlung, geleistet werden. Die Belegschaft der kommunistischen Buchdruckerei arbeitet also bereits seit langem zu untariflichen Bedingungen. Sie hat sich gleichzeitig einen 20prozentigen Lohnabbau gefallen lassen und zwar ertrug sich dieser Abbau nicht auf den über-tariflichen Lohn, sondern auch auf den Gesamtlohn.

Stierkampfarena bricht zusammen

W.B. Madrid, 9. September

Bei einem Stierkampf in Gofillo de la Abada stürzte eine Tribüne zusammen. Ein Zuschauer wurde getötet, 90 wurden verletzt, darunter 30 schwer und 9 lebensgefährlich.

Spitzel und Terroristen

Aufzeichnungen über die Vorgeschichte der russischen Revolution
Von W. Hoffmann-Harnisch und Klaus Gustav Hollaender



1. Kapitel

Tagsüber lag die Gorochowaja, eine der vielen finsternen, engen und schmutzigen Seitenstraßen des Zentrums von Petersburg, immer wie tot da. Die Bewohner des Viertels vermieden es, ihren Fuß in den Schlamm dieser Gasse zu setzen, sie huschten nur in besonderen Fällen ängstlich und gefestigt Haupt

über das grobe Kopfschneepflaster. Die Kinder blieben weit weg an der Straßenecke stehen und lugten neugierig und furchtsam hinüber zu dem finsternen und geheimnisvollen Gebäude, das am Ende der Gasse dunkel und drohend aufragte. Denn hier lag das Zentralgebäude der Džrana, der geheimen politischen Polizei des Zarenreiches.

Keine Maschine der Unterdrückung und des Despotismus hat jemals so viele Menschenleben vernichtet, so viele Existenzen zermalmt und keine hat so geräuschlos und heimlich gearbeitet wie diese Džrana.

Seit vielen Jahren verbreiteten sich von diesem Hause über hunderttausende die Schrecken des Todes, der Entfremdung, der Folter und der Verbannung in die Eiswälder Sibiriens. Von der Fassade dieser Festung, die mit einer dicken schwarzen Schmutzkruste überzogen war, bröckelte der Kalkbewurf an tausend Stellen ab und allenthalben brachen weiße Blasen und Flecken hervor. Aus blinden Fenstern, die sich unregelmäßig und sinnlos über die Stockflächen verteilten, starrte das Haus vor sich hin wie ein von Bodennarben zerstörtes Gesicht. Das große, schwarze, schmiedeeiserne Tor führte nicht ins Innere des Hauses; es ließ lediglich einen breiten Tunnel frei, der direkt auf den Hof mündete. Nur selten begehrte jemand am Tage durch dieses Tor zu gehen, vor dem ein Posten mit aufgezogenem Bajonett Wache hielt. Die Beamten und Angestellten der Džrana betreten das Dienstgebäude von der benachbarten Gouvernementsverwaltung, mit der es durch einen Gang verbunden war. Die Detektive, Agenten und Spitzel aber ließen sich tagsüber niemals sehen, denn hier im alten Rußland, wo alles geheim war, mußte die geheime Polizei natürlich doppelt und dreifach geheim bleiben.

Gegen Mitternacht versammelte sich im großen Rapportraum eine vielhundertköpfige bunte Gesellschaft

— der sogenannte „äußere Dienst“ — zur Abgabe der Berichte und Entgegennahme neuer Instruktionen. Da kamen sie alle, die Droßkoffentzlicher, Zeitungs-, Zigaretten-, Spielzeugverkäufer, Eisenbahnbeamten, Passanten, Bummler, Hotelportiers, herrschaftlichen Diener — alle die Agenten in ihren tauenden Verkleidungen, in denen sie das öffentliche und private Leben durchspionierten und bespitzelten. Und gegen Morgen zogen sie davon, vollgestopft mit neuen Aufträgen; erregt und nervös, eine Meute von Spürhunden, die auf frische Fährte gesetzt ist, plünderen und bestehlen die Schwärme davon über das schlammige Pflaster der Gorochowaja und ergossen sich aus ihrer dreieckigen Gasse in das Netz der Straßen und Plätze von Petersburg.

Am nächsten Morgen lebten sich die Büroräume mit den Registraturen und Kartotheken. Die in der Nacht von den Agenten des äußeren Dienstes abgelieferten Rapportbücher mußten geprüft werden, d. h. mit Zusätzen wie „vollständig glaubhaft“, „zutreffend“, „unzuverlässig“, „urteilslos“, „ist zu verhaften“

usw. versehen; sodann wurden sie verglichen. Dadurch nämlich, daß man zur Lösung wichtiger Aufgaben stets mehrere Agenten unabhängig von einander ansetzte, glaubte man ein sicheres Urteil durch Vergleiche zu gewinnen. Die schließlich erzielten Endergebnisse wurden in die Stammlisten eingetragen, die man hier über jeden russischen Untertanen führte, der irgendwann einmal mit politischen Unternehmungen in Berührung gekommen war. Farbige Karten enthielten seinen Namen, sein Photo, seine Lebensbeschreibung und die Daten seiner politischen Laufbahn; auf merkwürdigen Formularen waren konzentrisch angeordnete Kreise vorgedruckt.

Im Zentrum stand der Name und der Nachname des Beobachteten, im ersten Kreis waren die von ihm benutzten Vertikalfäden eingetragen, im zweiten Kreis sein gesamter Bekanntheitskreis. Wenn diese Bekannten untereinander in Beziehung standen, so führte ein Strich die beiden Namen zusammen; gleich daneben waren die Zeitangaben der Zusammenkünfte eingetragen. Befüllte der Inhaber über einen Telefonanschluß, so wurden auch seine sämtlichen Gespräche wiedergegeben, denn die Postzentrale war angewiesen, die Džrana zur Abhörung in jedes Gespräch des Bezeichneten einzuschalten. Es ist selbstverständlich, daß zur Bewältigung einer solchen Riesearbeit ein großer Beamtenstab nötig war — beschäftigt doch die Petersburger Džrana allein mehrere hundert Agenten.

Als besondere Hilfsgruppe gestellten sich zum Heer der Beamten und Agenten noch

die sogenannten „Schwarzen Hundertisten“,

die ihr Hauptquartier gleichfalls im Zentralgebäude der Džrana aufgeschlagen hatten. Viele „original russischen Verbände“ machten es sich u. a. zur Aufgabe, die jüdischen, freireligiösen, polnischen oder armenischen Untertanen des Zaren systematisch zu massakrieren.

Aus Staatsmitteln, die ihnen reichlich zufließen, finanzierten sie jene grauenhaften Massenmorde, bei denen in der Regierungszeit Nikolaus II. über 10 000 Menschen getötet oder schwer verwundet wurden — während die uniformierte Polizei als Zuschauer mitwirkte!

Am 2. April des Jahres 1902 belebte sich plötzlich um die Mittagstunde das zu dieser Tageszeit sonst immer so stille und verschlafene Gebäude. Die Beamten vom Tagesdienst schwärmten erregt und aufgeregter aus ihren Kartotheken und Registraturen hervor und füllten raunend und flüsternd die dunklen Gänge und die schmutzigen Höfe. Endlich gelang es dem Adjutanten vom Dienst, die Verbindung mit dem Obersten Kremenjtsch, dem offiziellen Herrscher der Petersburger Džrana, herzustellen.

„Egzellenz“, vernahm man seine erschrockene Stimme,

„es ist etwas Entschliches passiert!“

Soeben kommt die Nachricht, daß Seine Ezgellenz, der Herr Innenminister Sipjagin, vor einer halben Stunde im Mariniski-Palast auf niederträchtige Art und Weise ermordet worden ist. Ein blutjunger Mann, angehen mit dem großen Dienstanzug eines Offiziers der Petersburger Garde, hatte sich bei Seiner Ezgellenz melden lassen. Dem Sekretär erklärte er, als „Ezprez“ kurier des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch einen Brief von besonderer Wichtigkeit“ überbringen zu müssen. Da sich nun der Herr Innenminister, wie wir ja leider wissen, nicht gut mit Seiner Kaiserlichen Hoheit stand, hat er den jungen Offizier erlautet vorgelassen. Er bot ihm Platz an, und in dem Augenblick, in dem er den versiegelten Brief öffnen wollte, zog der angebliche Offizier einen Browning und streckte Seine Ezgellenz mit mehreren Schüssen nieder. Die Kugeln waren zu Dumdum-

geschossen abgeplattet und richteten furchtbare Verletzungen im Leibe des Ministers an, so daß er auf der Stelle tot war. Dem erschrocken hinzueilenden Beamten des Innenministeriums rief der Mörder zu: „So verfährt man mit den Feinden des Volkes!“ — Was befehlen der Herr Oberst zu tun?“

„Sofort nach Mednikow schicken! Bin selbst in wenigen Minuten dort!“

Mednikow?

Im Erdgehoß der Džrana hauste dieser alte Moskauer Spitzelveteran. Er war zwar längst Staatsrat geworden und ein großes Tier; aber im Grunde seines Wesens war er ein simpler Detektiv geblieben. Seine freie Zeit verbrachte er nach wie vor lieber mit den alten Spitzeln als den Beamten und Offizieren seines Standes. Stundenlang saßen sie oft beisammen, die Veteranen der berüchtigten alten 3. Abteilung, die Ritter von der längst entschwundenen einst so berühmten hellblauen Uniform. Alexander II. hatte die 3. Abteilung abgeschafft in seiner „liberalen Humanitätsduselei“; dreierlei Jahre später war er denn auch ermordet worden. Eustrati Mednikow hatte noch mit dem alten Schawalow zusammen gearbeitet, der aus zusammengeklebten Papierzettelchen die intellektuellen Anknüpfungen des Zarenmordes, den Scheslabow und die Sophie Perowska, festgestellt hatte. In den neunziger Jahren hatte man die alte vergangene 3. Abteilung in der modernen Džrana wieder auferstehen lassen und jetzt saß Eustrati Mednikow im Erdgehoß der Džrana in einer Spitzelschule, unterrichtete den Nachwuchs und zeigte den Anfängern, wie man sich als Droßkoffentzlicher oder Zeitungsverkäufer benehmen muß, um unauffällig einen Terroristen zu verfolgen. Außerdem strickte er

die berühmten fliegenden Kommandos

zusammen, diese reisenden Gesellschaften der besten und erfahrensten Detektive, die in jeder beliebigen Stadt des Zarenreiches die schwierigsten Spezialaufgaben zu lösen hatten.

Oberst Kremenjtsch empfing den alten Fuchs.

„Eustrati Pawlowitsch Mednikow, Sie haben gehört, was passiert ist. Selbsterklärend handelt es sich auch hier darum, zu erfahren, wer die Drahtzieher des Attentats sind. Das vor allem muß die Regierung wissen.“

„Natürlich wieder dieses verfluchte Nihilistenpaar!“

„Unberechenbar, wie trotz der ausgezeichneten Bewachung so etwas geschehen konnte.“

„Die Banditen sprechen in ausführlichen Sitzungen förmliche „Todesurteile“ aus und bereiten die „Vollstreckung“ monatlang vor.“

„Hören Sie, Mednikow“, und sein Gesicht wurde kalt und hart. „Sie müssen mir diese Leute schaffen. Wie Sie das machen — Ihre Sache! Ich will keine Einzelheiten wissen! Ich will die Leute haben, nichts weiter, ich will die Leute haben!“

Und Eustrati Mednikow wußte, wie er sich zu verhalten hatte. Er und sein Chef, sie beide verfürperten jene diabolische Institution, die man im Dienstbetrieb der Džrana mit dem Namen „Zentralagenten“ bezeichnete, und die nichts anderes bedeutete als

die mit feiner Raffinesse und Virtuosität gehandhabte politische Provokation.

In dieser Zentralagentur, die auch den harmlosen Namen „Innerer Dienst“ führte, ließen die Fäden aus dem ganzen unterirdischen Rußland zusammen. Hier war die zentrale Stelle für alle diejenigen, die innerhalb der verschiedenen revolutionären Geheimorganisationen als deren Mitglieder für die Polizei arbeiteten — ohne daß die Revolutionäre ahnten, daß die vermeintlichen Kameraden sie lediglich zum Zwecke des Verrats anstifteten und unterstützten. Eine bunte Gesellschaft haben wir da vor uns: Dienstmädchen, Kellner, Prostituierte, Beamte, Offiziere, Damen der Gesellschaft, sogar Anhänger der höchsten Hofkreise arbeiteten insgeheim für die Zentralagentur.

Sah irgendein zum Tode verurteilter Attentäter im Gefängnis und erwartete sein letztes Stündlein, so erschien plötzlich ein Staatsanwalt oder hoher Polizeibeamter und bot dem armen Teufel Leben und Freiheit an, wenn er sich verpflichtete, in Zukunft für die „Zentralagentur“ zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)



Abenfeuer in Filzpantoffeln. — Von Karl Ey.
Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

25. Fortsetzung

Sie kam ohne Einleitung auf sich selbst zu sprechen: „Mein Vater ist der Senator Verhagen in Bremen, und wenn ich etwas habe, so ist es der Titel Senator, den mein alter Vater bis an sein Lebensende schleppen muß, ohne überhaupt noch dem Senat anzugehören. Sie wissen wohl nicht, was es heißt, ein Senator aus der Vorkriegszeit zu sein, sein Geschäft langsam dem Ruin entgegenzugehen zu sehen und dabei eine Villa zu bewohnen, die nur mit vier Diensthöfen in Ordnung gehalten werden kann, die aber mit einem Mädchen instand gehalten werden muß. Es ahnen nicht, mit wie wenig Geld wir wirtschaften müssen, Herr Ey. Wie wir am Tische sparen müssen, um die nötigen Gesellschaften zu geben.“

„Hat sich Ihr Herr Vater zur Ruhe gesetzt?“

„Mein, er hat noch immer sein kleines Exportgeschäft. Aber auch das ist nur Staffage. Sein Geschäft bringt kaum etwas ein, aber dadurch kann er noch in der Handelskammer sein und sich als Bremer Kaufmann fühlen. Wenn er niemals Senator gewesen wäre, so hätten wir auch nach dem Verlust durch Krieg und Inflation es schon haben können. Wir hätten eine kleine Stagenwohnung bekommen, ich wäre Buchhalterin oder Lehrerin geworden, Vater könnte als Agent für große Firmen etwas verdienen und wir hätten noch immer die Einnahmen aus den beiden Häusern gehabt, die Mutter gehören und von denen wir jetzt leben müssen. Jetzt haben meine Eltern keine Aussicht, jemals ihre Verhältnisse ordnen zu können, wenn nicht... Jetzt haben sie nur noch ein Kapital, das dabei so bitter wenig wert ist...“

Edith unterbrach sich und fuhr mit dem Tuch über die Augen.

„Und dieses Kapital?“ fragte ich flüsternd.

„Bin ich“, entgegnete das Mädchen mit zitternder Stimme. „Durch meine Heirat soll der Glanz wieder die wurmfressigen Ratten unserer Existenz erjagen. Kennen Sie Herrn Toller?“

„Nein, Sie verrieten aber in Ihren Liebesgesprächen, daß er sehr wohlhabend sein muß.“

Edith stand mit einer schnellen Bewegung auf und rief ihren Zobelpeitz vom Haken: „Sehen Sie sich diesen Pelz an — von Herrn Toller. Er kostet 6000 Mark, mehr wie das ganze Jahres-einkommen meiner Eltern. Und Herr Toller hat auch sehr oft den Preis erwähnt. Irgendwo in Wilhelmsburg habe ich einen Wagen stehen lassen. Woher kommt das Auto? Von Herrn Toller. Mein Vater hat ein Darlehen von 20 000 Mark erhalten. Wo liegt der Schuldchein? Bei Herrn Toller. Er hat mir selbst erzählt und als ich Vater fragte, tat der nicken. Herr Toller ist mein Verlobter...“

„Woher der Herr nicht in Manteneje?“

„Ja, dort hat er eine Villa. Die Einrichtung kostet über 32 000 Mark. Woher ich das so genau weiß? Von Herrn Toller. Nach der Trauung werden wir eine Hochzeitsreise zu 10 000 Mark machen. Sie sehen, Herr Toller verschweigt die Preise nicht. Es läßt es mir immer merken, daß ich ihm teuer zu stehen komme. Und meinen alten Eltern auch...“

„Aber Fräulein Edith, Sie sind großjährig und Ihr eigener Herr. Sie können doch nicht gezwungen werden...“

Das Mädchen machte eine hoffnungslose Handbewegung: „Das ist jetzt alles zu spät. Ich habe in der Bremer Gesellschaft auf dem Auktionsblock der Ehe gestanden und einen Käufer gefunden. Und der hat schon große Anzahlungen geleistet...“

„Aber ist Ihr Verlobter denn ein solcher Unmenschen? Reichtum ist doch sonst für eine Ehe kein Hindernis.“

„Ich glaube kaum, daß er mich schlagen wird. Aber quälen wird er mich, quälen. Selbst wenn er gar nicht die Absicht hat, seine Gegenwart schon...“

Ich mußte an die geistige Szene im Fürstentzimmer denken.

„Vieles kommt ganz anders, Fräulein Verhagen. Gestern haben wir hier im Kehrwieder einen Fall erlebt...“

Und ich erzählte dem Mädchen den Vorgang, der ein zaghaftes Lächeln um ihren Mund zauberte.

„Ja, das ist wohl möglich. Das ist vielleicht ein Ausweg. Einen Mann, den man verprügelt hat, kann man nicht mehr lassen. Vielleicht stelle ich mir ja auch alles viel schlimmer vor. Herr Toller ist so korrupt.“

„Das soll doch ein Zeichen von Gutmütigkeit sein...“

„Vielleicht ist er das ja auch. Aber er hat ein Fettpolster im Nacken und wenig Haare. Und dann kann er mit seinen kurzen Beinen so stampfen beim Gehen, daß ich freischen und lachen und laut aufschreien möchte...“

„Nun erklären Sie mir einmal offen, Fräulein Verhagen. Sie haben die Flucht aus dem Auto inszeniert, um dieser Ehe zu entgehen? Stimmt das?“

Das Mädchen zuckte bei diesen Worten vor Überraschung zusammen.

„Nein, o nein, Herr Ey, ich habe doch einen Vertrag gemacht und bin eine Kaufmannstochter. Nein, den werde ich halten. Wir Bremer Kinder drücken uns nicht vor lästigen Verpflichtungen, und wenn auch unser Herz dabei bankrott gehen sollte. Nein, die Furcht trieb mich in dieses Hotel und in Ihren Schutz, die Furcht vor dem — Zuchthaus...“

„Sie müssen mir jetzt alles sagen, Fräulein Edith. Ich werde vielleicht etwas für Sie tun können. Ich habe Bekannte an der Spitze der Polizei, unter den Richtern und bei den Behörden. Wenn die auch nicht den Gang der Gerechtigkeit aufhalten können, so werden Sie Ihnen das, was sein muß, doch nicht unnötig erschweren. Sie sagten früher, Sie hätten Blut an den Händen?“

Edith nickte und eine furchtbare Erinnerung schien sie zu schütteln. „Was ich Ihnen eben erzählt habe, mußte ich Ihnen sagen, damit Sie wissen, warum ich Sie bat, auf die Belohnung zu verzichten. Herr Toller würde mir immer wieder diese Summe vorhalten, wenn es zur Ehe kommen sollte. Aber Sie haben recht. Vielleicht sind meine Qualen wegen Herrn Toller ganz müßig, denn ob er eine — Zuchthauslerin heiraten wird, auch wenn sie die Tochter des Senators Verhagen ist...“

Das Mädchen schien sich zu besinnen.

„Soviel will ich Ihnen jetzt sagen. Ich habe einen Menschen getötet. Ob es ein Mann, eine Frau oder ein Kind war, konnte ich in der Dunkelheit nicht sehen. Aber ich hörte den furchtbaren Todessehrei als mein Wagen ihn umfiel und überfuhr — und ich sinnlos vor Angst aus dem Wagen sprang und querfeldein lief. Von sieben Uhr morgens bis Mitternacht habe ich umhergeirrt, keinen Pfennig Geld hatte ich bei mir, denn meine Tasche war im Auto liegen geblieben. Immer in der Angst, verhaftet zu werden, schließlich ich mich über die Elbbrücke, Vänner sprach mich an, und ich flüchtete weiter. Am Bahnhof dachte ich daran, nach Bremen zurückzufahren, aber ich hatte kein Geld, und vielleicht wartete daheim schon die Polizei. Kalt, hungrig und frant vor Furcht klingelte ich schließlich an Ihrer Tür. Hätte ich keinen Einlaß gefunden, so wäre ich in die Mitter gegangen...“

„Wäre es nicht besser gewesen, Sie hätten sich an Ihren Verlobten gewandt?“

„Daran habe ich gar nicht gedacht...“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Welle (1635).
Sender Königsmusterhausen und Jeesen.

Deutsche Welle: Donnerstag, 10. September.

15.00: Rinderkunde: Runderbunt.
15.45: Elfe Steur: Frauen helfen sich untereinander.
16.00: Oberschulrat Schlemmer: Die Krisis der heutigen Mädchenbildung.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Böhm: Deutsche Volksbräute.
18.00: Dr. Goeking: Wert und Bewertung der geistigen Arbeit.
18.30: Brit.-Dok. Dr. Barries: Mittel-Europa als Problem.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Dipl.-Landwirt Bohne: Möglichkeiten der Saatgutbeschaffung für die Herbstbestellung trotz bestehenden Geldmangels.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Mit-Berliner Liederabend. Mitw.: Otto Kernbach und sein Orchester. Alexander Flechburg (Tenor).
20.50: Doppelmord. Bayerns Hofe von Ludwig Anzengruber.
22.20: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein. Mitw.: Josef Otto (Sopran). Am Flügel: J. Bührer.

Deutsche Welle: Freitag, 11. September.

10.10: Schulfunk: Eine Fahrt auf dem Oberländischen Kanal.
15.00: Jungmädchenstunde: Grete Maria Marklein: Was wir lesen.
15.40: Jugendstunde: Reisen und Abenteuer.
16.00: Min.-Dir. Richter: Problem der Hochschulreform.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Wie ein Film entsteht: Lore Stein: Der Operateur.
18.00: Bürgermeister Dr. Elias: Die Notlage der Kommunen u. ihre Ursachen.
18.30: Prof. Dr. Reichenbach: Entwicklung des geometrischen Denkens.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
19.30: R. Spilke: Die sozialen Sicherungen im Arbeiterleben.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Dr. Böhm: Kirche und Abrüstung.
20.30: Die Räuber (3 Masken). Oper von Verdi.
22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anbl. Aus der Fremde: Sarrasine. Jazz-Orchester Paul Godwin und Tango-Ravella El Aguilar.

Deutsche Welle: Sonnabend, 12. September.

14.50: Rinderkunde: Raktanien, Eichel und Tannensapfen.
15.45: Edith Steinberg: Die Hausfrau als Verwalterin des Volkvermögens.
16.00: Brit.-Dok. Dr. Reichenbach: Die anthropologischen Grundlagen der Staatsbildung.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mühlam: Ueber Krebskrankheit.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Dr. Clauß: Die Beduinen.
19.00: Dr. Würgler: G. Föhrer: Freiheitliche oder autoritäre Erziehung.
19.30: Stille Stunde: Semat der Stämme.

19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Im Schloß und Wänter Salem in Oberbaden.
20.40: Dasselbe in Grün. Ein buntes Abend.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anbl. Tanzmusik der Kapelle Hja Wolschhoff.

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Donnerstag, 10. September.

7.10: Brunnenkonzert in Bad Nenndorf. Ausf.: Auroracher.
12.30: Hannover: Mittagskonzert des Norag-Orchesters.
16.30: Bremen: Konzertsäle für Violine und Klavier. Mitw.: S. Nordbruch (Violine), R. Krug (Klavier).
17.15: S. R. Heiland: Geopardeniaad per Auto.
17.40: Das bunte Programm.
18.30: S. Köhler: Meine erste Fahrt in der Ostsee mit U 25.
18.55: Die drei Winneproben. Legende von Vol de Mont.
19.30: Hannover: S. Braach: Ueber die blühende Heide.
20.00: Im Schloß zu Schwerin: Nächstes Ein Spiel in twee Ezen von Elisabeth Schröder.
21.15: Erste im deutschen Lande. Pieder und Weissen. Mitw.: Olga Spanuth, B. Jaskat, S. E. Groh, Norag-Chor u. Orchester.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Aktueller Dienst.
22.30: Hannover: Konzert im Geospalast.

Freitag, 11. September.

12.30: Hannover: Mittagskonzert des Norag-Orchesters.
16.30: Bremen: Blaudenische Stunde. Mitw.: Tilly Fischer (Viola), C. Rehder vom Stadttheater (Registation).
17.15: Prof. Dr. Böhm: Wer ist intelligent?
17.40: Das bunte Programm.
18.30: S. Barchow: Wenn die Hand erlahmt.
18.50: Pastor Dr. Rauh: Verlorenes Land unter den nordfriesischen Halligen.
19.30: Das Korallen-Quintett von Franz Schubert.
20.15: Stedemeier. Ein musikalisch-literarischer Querschnitt.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Aktueller Dienst.
22.30: Bremen: Konzert im Kaffee Atlantik.

Sonnabend, 12. September.

12.30: Mittagskonzert des hannov. Norag-Orchesters.
16.30: Bord-Konzert auf dem Dampfer „Albert Ballin“.
18.00: Das bunte Programm.
19.30: Guitarenkonzert. Ausf.: Willy Meter-Paulsius und Georg Meier.
20.15: Flensburg: Großes Wohlthatigkeitskonzert im Deutschen Haus. Ausf.: Reichsbundorchester ebem. Militärkapelle Flensburg, verstärkt durch Mitglieder des Kieler Orchesters. Mitw.: Gesangsverein von 1856, Gesangs-Club „Phönix“, Gesangs-Club „F. K.“ und Doppelquartett „Lira“.
21.00: Wochenendball. Norag-Orchester.
22.00: Nachrichtendienst.
23.00: Tanzfunk in der Roten Mühle.

Bei **J. H. Pein**

Markt 10/12 Breite Str. 64/68

dem Haus der guten Qualitäten

kaufen wir alle unsere



Berufsbekleidung

u. Lehrlingsausstattung

denn wir kennen seit Jahrzehnten

die guten Qualitäten, die

billigen Preise und die

riesige Auswahl

Mieterschutzverein
Landesverband Lübeck e. V., Beckergrube 52 pt.
Organisation der Mieter, erteilt Auskunft u. Rat in Wohnungsang. tägl. 5-7 Uhr nachm. außer Mittwoch. Werdet Mitglied!

Spar- u. Vorschuß-Verein A.-G.
in Bad Schwartau
Gegründet 1865

Annahme von Spargeldern
Gewährung von Krediten

zu höchsten Zinssätzen. gegen angemessene Sicherheiten.

Familien-Anzeigen

Nachruf!
Es verstarb unser lang-jähriges Mitglied der Landstadearbeiter
Karl Tralow
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung Donnerstag, den 10. September, nachm. 4 Uhr, Kapelle Rensefeld.
Die Ortsverwaltung

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 11. September, vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Gr. Burgstr. 4
Büffets, Kredenz, Sojas, Stühle, Seffel, Teppiche, Klavier, Kleider, Bücher, Nacht- u. a. Schränke, versenkbare u. a. Nähmaschinen, 1 gr. Standuhr, Schreibstisch, Schreibtischstühle, Tischlampe, Spiegel, Bilder, Krippen, 2 vollst. Betten, Matratzen, Bettstellen, 1quarell von Dittmann, Delgemalde, Rauchtüch, Klubstessel, Eßzimmer Lederhandtöcher, Gasherd m. Wärmehaube, Grammophon u. Platten, 1 Saallautsprecher, Kristall- u. Porzellanachen, 1 Grammophon m. Radioübertragung 1 Lastwagen (Ford), 1 H. Opel-Personenwagen, Herrenschrad, verschied. Weine, 5 Fl. Cognac, 5 Fl. Haut Sauternes, 1 Drehbank, Drehstommotor Handbohrmaschine, 2 Schraubstöcke.
Ferner vorm. 11 Uhr, obere Hügstraße
Eisbe, Wirtschaftsstühle, Garderobenschrank, Wirtschaftsbüffel, Tonband, 1 Gasherd u. a. m. Käufer versammeln sich Ede Hüg- u. Breite Str.
Außerdem 12 Uhr, Braunnstr. 1 Fräsmaschine. Käufer versammeln sich Ede Schüsselbuden u. Braunnstraße.
Günther, Obergerichtsvollzieher
Telephon 23 482

Das erfolgreichste Buch des Sommers

Jija Ehrenburg
Die heiligsten Güter
Roman der großen Interessen
Die Hauptpersonen des Romans sind bekannte Männer aus der internationalen Industrie und Diplomatie.
Sehr spannend und belehrend
Kartiert 3.50 Mk.
In Leinen 5.50
Wullenwever-Buchhandlung

Empfehlungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Mühle
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenstaben, Behälter, Transmissionsen, Eisene Fässer, Stabstaben u. sonst. (Nug-Eisen-Berlin)
Leon Lissianski Altheim u. Metalle
Kanalstraße 45 Telephon 22 450

Du mußt lesen:



Die neue Broschüre der SPD, illust. 16 Seiten. Mit Umschlag. Preis 10 Pf.
Wullenwever-Buchhandlung

Nach kurzem, schwer. Leiden entschlief heute sanft uns lieber Vater, Großvater und Urgroßvater d. Schuhmachermeister
Hermann Müller
i. Alter v. 79 Jahr.
Tief betrauert und vermisst von seinen Kindern
Robert Müller
Heinrich Hoppe u. Frau Anna geb. Müller
Enkelkinder u. allen Angehörig.
Lübeck, 6. Sept. Hamburg
Beerdig. Sonnabend, 12. Septbr. 10^{1/2} Uhr von der Kapelle Bargar.

Kaufgesuche
Gut erh. Soja u. Teppich gel. Anceh. mit R 139 a d. Exp. 212

Ertern. Waschfessel m. Fuß u. laufen gel. Ang. u. R 440 a d. Exp. 212

Verkäufe
Gut. Mit billig zu verl. Ludwigstr. 57a, I.

Sachverständigen
H. M. 3. 5 - Roistingstr. 57 a

Verschiedene
Dr. Unger
Magenarzt
von der Reise zurück

Zahnarzt
Dr. Thiele
ca. 14 Tage verreist

Bestrahlungs-Institut

Schwester Emmi Müller
System Frau Erna König, Essen-Ruhr
Lübeck, Fühnhäuser 3, Tel. 24 664
Sprechstunden des Arztes:
Jeden Freitag nachm. v. 2-6 Uhr
Erfolgreiche Behandlung von: Leberleiden, Kehlkopf- u. Lungenleiden, Asthma, Magenleiden, Ischias, Neuralgie, Schuppenflechten, Hautkrankheiten, Bettlägerungen und Appetitlosigkeit bei Kindern, Gallensteinen, Herzleiden, Gicht, Rheuma, Nierenleiden, Lupus, Lähmungen, Nervenleiden, Haarausfall, Entzündungskuren, Kropf, Schwerhörigkeit, epilept. Anfällen, Zucker usw.

Anodenbatterien billig!

100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.25
120 V. Daimler-Dreiblatt 9.50
Mein Anodenstromspare DRP a. DRGM verdoppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie
Radiohaus Axel L. Lehmsieck
Niederlage von Radio-Lenschow
Königsstraße 65/67 Telefon 22 950

Schuhwaren

solide, preiswert
F. Meyer, Huxterdamm 2

Südersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot
Zu haben in meinen Niederlagen und vom Wagen
Seit über 50 Jahren am Plage
Südersdorfer Mühle S. Nennmann

Gute Schuhreparaturen

Karl Obst
am Brnt 11 b Buschstraße 14

Unerreicht
im Kochen Backen Braten
Junker & Ruh-Gasherde
Heinr. Pagels

Neu! Mittagstisch

Ab Donnerstag
Essen 15,3 25,3 50,3 1.-RM
Restaurant Grenau
Neu! Stavenstraße 10/12 Neu!

Stadtheater

Mittwoch, 20 Uhr:
Bittoria und ihr Gufar. Operette
Ende 23.15 Uhr
Donnerstag, 19.30 Uhr:
Zweiterlei Maß
Komödie (Jettaufführung der Juristentagung)
Freitag, 20 Uhr:
Unter Geschäftsaufsicht. Schwank.
Sonnabend, 20 Uhr:
Zweiterlei Maß
Komödie
Anmeldungen auf Tages- und Gutschein-Abonnements werden jederzeit in der Theaterkanzlei entgegengenommen.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46
Gottfried Stamer Genin
Kolonial- u. Feilwaren-Handlung. 1512
Niederlage der Genoffenchafts-Bäckerei

Mietgesuche
Part.-Wohng. gel. mit od. ohne fl. Boden u. Gasheizung. Ende-woche ge. helle 2-Zim.-Wohnung in Lübeck.
W. Feddern
Seiderstraße 571, 71

Warnung!
Verden jeden gerichtlich belangend, der solche Gerüchte über uns verbreitet.

Schmuck-Kette
von Rm. 1.-20.
Maximilian Schmidt
Huxterdamm 36
F. 22954

Uns alle geht es an

Wenn die Juristen tagen...

36. Deutscher Juristentag in Lübeck

Von einem parteigenösslichen Teilnehmer des Juristentages wird uns geschrieben:

Heute versammeln sich die deutschen und österreichischen Juristen zu ihrer 36. Tagung im Lübecker Stadttheater. Die deutsche Arbeiterschaft wird gut tun, auf den Gang der Verhandlungen auf diesem Juristentag aufmerksam zu achten. Fällt diese Tagung doch in eine Zeit der politischen und wirtschaftlichen Hochspannung. So sehr auch versucht werden wird, unter Ausschaltung aller dieser Gesichtspunkte die Verhandlungen und die Ergebnisse dieser Verhandlungen als rein neutral und unparteiisch darzustellen, so befürchten wir doch, schon nach der Wahl der Beratungsgegenstände, daß diese angebliche Unparteilichkeit sich in Wahrheit in den Bahnen bewegen wird, in denen sich heute die Justiz und die Sozialpolitik bei den politischen Machtverhältnissen in Deutschland in der letzten Zeit bewegt hat.

Wir wissen, daß auch die Justiz nur ein Ausfluß der wirtschaftlichen Machtverhältnisse ist, und daß eine den Interessen der Arbeiterschaft und unseren sozialistischen Auffassungen entsprechende Rechtspflege sich erst durchsetzen wird, wenn auch wirtschaftlich unsere Forderungen verwirklicht sein werden. Nichtsdestoweniger wäre es verkehrt, wenn man aus diesem Grunde Beratungen der Juristen, wie sie regelmäßig auf dem Juristentag stattzufinden pflegen, keine Aufmerksamkeit oder Beachtung schenken wollte. Ist doch der Arbeiter auch heute noch, trotz der politischen Errungenschaften in der Republik, in großem Umfange bloß das Objekt dieser Justiz. Dazu kommt, daß sich immer mehr auf den Juristentagen die Meinung herausgebildet hat, daß Interessengruppen ihre juristischen Vertreter zu denjenigen Verhandlungen entsenden, die für diese Interessengruppen eine wichtige Rolle spielen.

Während auf den früheren Juristentagen vor der Revolution im wesentlichen das bürgerliche Recht Gegenstand der Beratungen war, sind seitdem andere Beratungsgegenstände hinzugenommen worden. So werden auf dem Lübecker Juristentag außer bürgerlich rechtlichen und strafrechtlichen Fragen auch öffentlich rechtliche Fragen behandelt werden und in einer besonderen Abteilung Probleme des Wirtschaftsrechts. Als die Juristen notgedrungen ihren Stoff in dieser Weise erweiterten, tauchte alsbald die Befürchtung auf, daß die Juristentage zu Sammelplätzen der Politik werden könnten. Dieser Befürchtung lag der Gedanke zugrunde, daß man bisher unpolitisch gewesen sei. In Wahrheit waren die bürgerlichen Juristen bis dahin völlig unter sich gewesen und schlossen sich bewußt und unbewußt von denjenigen Rechtsgedanken ab, die die aufkommende und klassenbewußte Arbeiterschaft vertrat. Man kann leider nicht sagen, daß durch die Ausdehnung des Arbeitsgebietes auch auf die Materien des Arbeitsrechts und des Wirtschaftsrechts der Einfluß der Arbeiterklasse auf den Juristentagen unmittelbar sich wesentlich verstärkt hat.

So steht die deutsche Arbeiterschaft auf der einen Seite den Beratungen der Juristen skeptisch gegenüber, auf der anderen Seite aber auch mit dem Interesse, diejenigen Erklärungen unter der deutschen Juristenschaft zu unterstützen und zu stärken, welche den Forderungen der Arbeiterschaft entgegenkommen.

Wir können nicht verlangen, daß die große Masse der Richter etwa von heute auf morgen sich zu den Forderungen des Sozialismus durchringt, verlangen können wir aber, daß man nicht eindeutig gegen die Interessen der Arbeiterschaft Stellung nimmt.

Gerade auf der Tagesordnung dieses Juristentages steht eine große Reihe von Fragen, welche unmittelbar oder mittelbar die Interessen der Arbeiterklasse betreffen. So wird in der ersten Abteilung, die das bürgerliche Recht behandelt, die Frage erörtert werden,

inwieweit die familienrechtlichen Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches mit Rücksicht auf die Reichsverfassung einer Aenderung bedürfen,

da ja in ihrem Artikel 119 das Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter ausgesprochen. Ueber diese Frage, die ja auch die parteigenösslichen Frauen seit langem bewegt, liegen Gutachten des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Oronke, Frankfurt a. Main und der Rechtsanwältin Dr. Kewstein, Regierg. aus Mannheim vor. Das Wenigste, was wir von diesen Beratungen verlangen müssen, ist, daß sich die deutschen Juristen klar darüber aussprechen, daß die Vorherrschaft des Mannes in der Ehe, wie sie noch in dem bürgerlichen Gesetzbuch steht, auch gesetzlich beseitigt wird. Anstelle des ehelichen Güterrechts im bürgerlichen Gesetzbuch, welches nur auf die bestehenden Klassen zugeschnitten ist, muß eine Erwerbsgemeinschaft treten, bei der beiden Eheleuten die gleiche Verfügungsgewalt über das zusteht, was sie in gemeinschaftlicher Arbeit erwerben. Die Tätigkeit der Frau als Leiterin des Haushalts und als Erzieherin der Kinder, die heute nicht als Beruf gewertet zu werden pflegt, muß als eine der Tätigkeit des Mannes gleichwertige und wirtschaftlich bedeutende Arbeit hierbei eingeschätzt werden.

Es wäre erfreulich, wenn in der Diskussion über dieses Thema auch

die Reform des Ehescheidungsverfahrens

zur Erörterung gestellt würde; denn das beste materielle Recht nützt nichts, wenn es nicht in einem Prozeßverfahren angewandt wird, bei welchem eine gerechte und soziale Anwendung des Gesetzes gewährleistet ist. In dem Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung, der in der letzten Woche vom Reichsjustizministerium der öffentlichen Kritik unterbreitet worden ist, haben sich die Verfasser leider nur evtl. zu dem Vorschlage bekannt, ein besonderes Ehegericht zu bilden, dem neben einem Berufsrichter zwei Laien angehören und zwar ein Mann und eine Frau. Wir würden auch wünschen, daß bei der Ehescheidung gleichzeitig über das Schicksal

der Kinder vor einem solchen Gericht eine Entscheidung getroffen wird.

In der strafrechtlichen Abteilung interessiert die Arbeiter wohl hauptsächlich die beabsichtigte

Aenderung des Wiederaufnahmeverfahrens und die Entschädigung für unschuldig Verurteilte.

Der Strafrechtsprofessor Dr. Rosenfeld aus Münster und der bekannte Strafrechtsverteidiger Rechtsanwalt Dr. Graf von Pesta-Lozza aus München haben darüber Gutachten erstattet. Die Reichstagsfraktion unserer Partei hat ja schon in den Beratungen über den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches ganz entschiedene Reformen nach dieser Richtung hin verlangt. Es ist zu hoffen, daß dem dauernden Kampf auch der Arbeiterpresse gegen die jetzigen Zustände nunmehr ein Erfolg bleiben wird. Die jüngsten Ereignisse, wie der langjährige Kampf um die Wiederaufnahme im Prozeß Bußler, haben wohl auch den reaktionärsten Juristen gezeigt, daß grundsätzliche Aenderungen dringend erforderlich sind.

Interessant ist auch die zweite in der strafrechtlichen Abteilung zur Diskussion stehende Frage, ob bei Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches die Wirksamkeit der bisherigen Urteile des Reichsgerichts in Strafsachen beseitigt werden sollen. Genosse Kadobruh hat ja schon mit Recht wiederholt darauf hingewiesen, daß ein neues Strafgesetzbuch unbedingt voraussetze, daß die vielen, vielen Bände der Rechtsprechung des Reichsgerichts aus den letzten 50 Jahren verbraucht werden müssen. Sonst ist zu befürchten, daß die Juristen doch wieder trotz eines modernen Strafgesetzbuches in die alten Gedankengänge zurückverfallen.

In der öffentlich-rechtlichen Abteilung wird die für die kommunale Politik wichtige Frage der Entschädigung bei Eigentumsbeschränkungen erörtert werden.

Ferner die grundsätzliche Aenderung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. In der wirtschafts-

Das Lübecker Bild



Neue Klubräume im „Friedrich-Eberl-Hof“

Foto: S. Pöhlke.

rechtlichen Abteilung steht die wichtige Frage eines verstärkten Schutzes des Betriebsgeheimnisses und die Mitwirkung von Laien bei der Entscheidung wirtschaftsrechtlicher Streitigkeiten zur Debatte. In der 5. Abteilung schließlich soll über die

Verminderung der Eidesleistungen

und die Einschränkung oder Beseitigung des Parteieides gesprochen werden. Wir werden auf diese einzelnen Materien im Laufe der folgenden Tage noch näher eingehen.

Die Beratungen beginnen mit einer großen Eröffnungssitzung am Mittwoch um 15 Uhr im Stadttheater. Die aus Anlaß des Juristentages in Lübeck weilenden parteigenösslichen Juristen werden am Donnerstagabend Gäste der Lübecker Partei im Gewerkschaftsbau sein, wo im Anblich an den Vortrag des Genossen Ruben über die Praxis der Arbeitsgerichtsbarkeit sich insbesondere auch Gelegenheit finden wird, die Beratungsgegenstände des Juristentages zu erörtern, die für die Entwicklung des Arbeitsrechts von besonderer Bedeutung sind.

Arbeitsmarkt leicht gebessert

Aber keine Aussicht auf Dauer

Bericht des Arbeitsamtes Lübeck

In der Berichtszeit vom 16. 8 bis 31. 8. 31 ist im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck eine kleine Besserung eingetreten, die aber nur eine vorübergehende sein wird, da die Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden nur in den Außenbezirken durch Einstellungen zu Erntearbeiten hervorgerufen wurde und die mit Beendigung der Ernte sofort zurückkehren werden, z. Teil schon zurückgekehrt sind.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug am Stichtag 31. 8. 31: 16 882 (14 014 männl. und 2 868 weibl.) gegen 17 794 (14 786 männl. und 3 008 weibl.) am 15. 8. 31. Mitbin eine Abnahme von 912 Arbeitsuchenden gegen 15. 8. 31. Auf Lübeck selbst entfielen am 31. 8. 31: 11 531 männl. und 2 644 weibl., zusammen: 14 175 Arbeitsuchende gegen 11 447 männl. und 2 767 weibl., zusammen: 14 214 Arbeitsuchende am 15. 8. 31, mitbin eine Abnahme von 39 Arbeitsuchenden.

Der Rückschlag ist schon da!

In Lübeck allein 500 Arbeitslose mehr in einer Woche

Am 8. September 1931 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 14 952 (Vorwoche 14 472)

Davon entfallen auf	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	365	311
Steine und Erden	96	95
Metallgewerbe	2519	2421
Holzgewerbe	645	651
Baugewerbe	1168	1165
Graphisches Gewerbe	157	161
Alle übrigen Handarbeiter	1052	974
Ungelehrte Arbeiter	3136	3112
Bauarbeiter (Hoh- u. Tiefbau)	653	657
Jugendliche Arbeiter	318	315
Erwerbsbehinderte	359	351
Schiffsbesatzung	315	314
Angestellte	1355	1291
	Zusammen 12138	11528
Weibliche Arbeitsuchende	2814	2614
	Gesamtsumme 14 952	14 472

Im Gesamtbezirk wurden in der verfloßenen Berichtszeit 557 männl. und 86 weibl., zusammen: 643 Vermittlungen gerätigt. Die Lage in den einzelnen Berufsgruppen war folgende:

Landwirtschaft: Infolge der besseren Wetterlage wurden besonders in einzelnen Außenbezirken zahlreiche Hilfskräfte für Erntearbeiten angefordert, die reiflos gestellt werden konnten, die aber die Zahl der vorjährigen nicht zur Hälfte erreichten. Diese Hilfskräfte werden aber bald zurückkehren; es besteht nur die Aussicht, daß in den nächsten Wochen vereinzelt Dreschkolonnen angefordert werden. Im Gartenbau ist die Lage unverändert schlecht.

Steine und Erden: Während der Berichtszeit wurden von verschiedenen Ziegeln wieder Betriebs Einschränkungen vorgenommen, da der Rückgang in der Bautätigkeit sich weiter auswirkt.

Metallgewerbe: Die Lage hat sich in der männlichen Abteilung weiter verschlechtert durch Entlassungen aus mittleren und kleinen Betrieben. In der weiblichen Abteilung konnte eine kleine Abnahme an Arbeitsuchenden festgestellt werden. Die Blechballagenindustrie hat in der Berichtszeit verschiedene Neueinstellungen vorgenommen.

Holzgewerbe: Die Lage ist ohne besondere Veränderung geblieben.

Nahrungsmittelgewerbe: Die Lage war etwas günstiger, besonders in der weiblichen Abteilung. Verschiedene Betriebe der Fisch- und Säbwarenindustrie haben einen Teil ihrer Arbeiterinnen wieder zurückgerufen. Ausbilstellen für Bäcker und Konditoren wurden nur 30 gebildet.

Bekleidungs-gewerbe: Die Gesamtlage hat sich wenig verändert. Vermittelt wurden 5 Schuhmacher. Einige Pusmaderinnen wurden von ihren Arbeitgebern zurückgerufen. Die Lage bleibt trotzdem sehr ungünstig.

Baugewerbe: In den Bezirksstellen ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitsuchenden in die Ernte gegangen, wodurch eine Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden entstanden ist. Im übrigen hat sich die Lage im Berufe des ganzen Bezirks weiter verschlechtert.

Bervielfältigungsgewerbe: Eine kleine Besserung ist nur im Wiedruck eingetreten.

Gastwirtschaftsgewerbe: Die Gesamtlage ist äußerst schlecht. Die Saisonbetriebe entlassen fortlaufend Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen.

Kaufmännische Angestellte: Die Lage war äußerst schlecht. Die Vermittlung war noch nie so ungünstig wie in der verfloßenen Berichtszeit. 2 weibliche Kräfte konnten vermittelt werden.

Büroangestellte: Hier konnten nur einige Maschinenarbeiterinnen und Kontoristinnen vermittelt werden. Im übrigen blieb die Lage unverändert.

Techniker: In der männlichen Abteilung war ein weiterer Zugang an Arbeitsuchenden. Die weibliche Abteilung blieb ohne Veränderung. Keine Aussicht auf Besserung.

Im Nachstehenden einige vergleichende Zahlen zum gleichen Termin des Vorjahres 1930:

Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:

pr. 31. 8. 30 = 11 851
pr. 31. 8. 31 = 17 694
Mitbin ein Plus von 5 843

Die Gesamtzahl der weiblichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:

pr. 31. 8. 30 = 2 903
pr. 31. 8. 31 = 3 868
Mitbin ein Plus von 965

Heute

19. Dstritt. 20 Uhr bei Dieckelmann Versammlung. Redner: Gen. Otto. Alle Genossinnen werden gebeten zu erscheinen.
20. Dstritt. 20 Uhr bei Saborowski. Es spricht Gen. Kall.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Halb bedeckt, kühl

Bei schwacher Luftbewegung wolkig, trocken bis auf geringe örtliche Schauer, tagsüber etwas ansteigende Temperaturen, kalte Nächte mit stellenweisem Bodenfrost.

Im allgemeinen ist in der Witterung seit gestern eine Beruhigung eingetreten. Wir sind zwar immer noch im Bereich der Kaltluft auf der Rückseite des Frontsystems, jedoch hat die Schauerfälligkeit wesentlich nachgelassen. Die Temperaturen liegen noch unter normal, da nun aber die Kaltluftmassen zur Ruhe kommen und die Bewölkung zurückgeht, dürfte sie tagsüber langsam ansteigen, wogegen noch kalte Nächte zu erwarten sind.

Wichtige Neuregelung!

Was ist berufstätliche Arbeitslosigkeit?

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Neuordnung über die berufstätliche Arbeitslosigkeit herausgegeben, die von einschneidender Bedeutung ist.

Diese Neuordnung, die am Montag veröffentlicht wurde, besagt zweierlei. Einmal ist die Dauer der Beschäftigung in einem Saisonbetrieb, die als Voraussetzung für die Anwendung der Sonderregelung angesehen wird, sehr erheblich verlängert worden. Bisher waren 14 Wochen innerhalb eines halben Jahres ausreichend, um einen Arbeitnehmer zum Saisonarbeiter im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu machen; künftig dagegen braucht der Arbeitnehmer sich erst bei einer Beschäftigung von 26 Wochen innerhalb eines Jahres, also eines halben Jahres innerhalb des ganzen Jahres, dem Sonderrecht für berufstätliche Arbeitslose unterwerfen zu lassen, durch das er erheblich niedrigere Unterfüßungssätze bekommt als alle übrigen unterfüßten Arbeitslosen.

Diese Neuordnung findet auf alle Personen Anwendung, die nach dem 7. September arbeitslos werden. Diejenigen Saisonarbeiter, die bereits dem Sonderrecht unterstehen, haben auf Grund der neuen Verordnung leider nicht das Recht, eine Nachprüfung ihres Unterfüßungsfalles zu beantragen.

Die zweite wichtige Veränderung, die die Verordnung des Verwaltungsrates gebracht hat und die ebenfalls am 7. September in Kraft tritt, besteht darin, daß künftig der Tarifbestand der berufstätlichen Arbeitslosigkeit nur noch bei der ersten Arbeitslosmeldung festgestellt wird, der dem Erwerb der Anwartschaft folgt, während bisher bei Unterbrechung der Unterfüßung jedesmal neu geprüft werden mußte, ob etwa durch die Zwischenbeschäftigung eines Arbeitnehmers eine Veränderung in seiner beruflichen Zugehörigkeit eingetreten war, so daß er auch während der Unterfüßung als Nichtsaisonarbeiter immer noch Gefahr lief, dem Sonderrecht für die Saisonarbeiter unterstellt zu werden.

Jeder Arbeiter, der sich arbeitslos meldet, wird gut tun, sich bei seiner Gewerkschaft genau über das jetzt geltende Recht bei berufstätlicher Arbeitslosigkeit zu informieren, damit er nicht zu Unrecht einen ungünstigeren Unterfüßungssatz als Saisonarbeiter erhält.

Zum Schulstreik in der Behrend-Schrederschen Schule werden wir von dem Elternratsvorsitzenden, der uns gegenüber, wie berichtet als Nazi bezeichnet wurde, gebeten, das mit allem Nachdruck zu demonstrieren. Herr M. erklärt uns, daß er parteipolitisch neutral sei und mit den Nationalsozialisten absolut nichts zu tun haben wolle. — Die Zahl der fehlenden Kinder hat seit gestern wieder abgenommen. Es sind noch zirka 30. Da die Oberichtsbehörde nunmehr veranlaßt hat, daß gegen die Eltern, die ihre Kinder vom Schulbesuch zurückhalten, mit Geldstrafe vorgegangen wird, und die Geldstrafen sich mit jedem Tag des Fehlens erhöhen, dürfte dieser grandiose Streik für die von den Kommunisten beeinflussten Eltern ein recht teures Vergnügen werden.

Neues Totenbuch zeigte gestern abend wieder einmal unsere lieben Nazis. Ein parteiloses Arbeiter von auswärts wurde vor dem Nazibeamten in der Mengstraße von zehn bis zwölf Nationalsozialisten angegriffen und schwer bedrängt. Als die Polizei heranzüchte, erklärten die Nazis, dieser Arbeiter habe sie überfallen — und jenseitig genug, die Polizei soll das auch noch glauben haben. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich nachts in der Königstraße.

Polizei-Prüfung. Am Freitag, dem 11. September werden die auswertigen Führer mit ihren Hunden hier eintraffen. Abends findet ein kurzer Empfang der Führer und Führer im Gumbacher Bierhaus statt und am nächsten Tage geht es frühzeitig in die Hände zur Prüfung der Hunde in der Hasenarbeit. Am Sonntag, dem 13. September werden die Gehermanns- und Kommandanten der Hunde auf dem Volkstheater dem Publikum vorgestellt werden. Eine kurze Unterbrechung bildet die Mittagspause von 13 bis 14 Uhr. Der Eintrittspreis für Zuschauer beträgt 2 Pf.

Die Reichsgewerkschaft der erwerbslosen Angestellten hatte sich gegen eine überkommene Unterfüßung des Reichsanwalts Gau in im Prozess geführt, aus der sie einen Vorwurf gegen die beim Reichsanwaltsamt beschäftigten Reichsleiterangestellten entnommen hatte. Diese Organisation teilt uns nunmehr mit, daß sie sich inzwischen davon überzeugt hat, daß hier ein Mißverständnis vorlag, und Dr. Gau nicht daran gedacht hatte, die Reichsleiterangestellten in irgendeiner Weise zu beschuldigen.

St. Marien-Kirche. Es wird nochmals auf das Konzert im Saal des St. Marien am Donnerstag, dem 10. September, 8 1/2 Uhr, hingewiesen. Herr Hugo Müller, Organist an St. Jakob, wird das Konzert an der hervorragenden Handorgel von 1739 leiten, das dieses Mal durch die Mitwirkung von Frau Elisabeth Spangenberg (Gesang) und eines kleinen Streichorchesters bereichert wird. Da das Konzert im Rahmen der Juristenkammer stattfindet und da der Konzertsaal eine beschränkte Anzahl Besucher zuläßt, empfiehlt es sich die Karten im Vorverkauf zu lösen bei der Reichsleiter-Gewerkschaft, bei der Deutschen Arbeiterkammer (Schönhafer 2), bei Herrn Richter oder im Büro des St. Marien-Kirchen (St. Marien-Kirche 17).

Die Temperaturen in den Bodenschichten Jalicobens und Südjalicobens: Wäfer 15 Grad, Zest 16 Grad.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Ja, so ein Kuckud!

Das Ehepaar Müller hatte Anschaffungen über das übliche Maß hinaus gemacht und kam mit der Bezahlung in Schwierigkeiten. Die Gläubiger ließen sich nicht mehr erweichen und beantragten Zwangsvollstreckung. Der Herr Gerichtsvollzieher kam und bald schmiedete ein Kuckud mehrere Möbelstücke.

Da aber Herr Müller des öfteren Besuch empfing, der Kuckud aber an sichtbar Stelle anzukleben ist, mußte natürlich etwas geschicktes, um dem Bekanntenkreis nicht die Pleite zu offenbaren. Es ging Herrn Müller im Grunde genommen auch gar nicht so schlecht, nur eben er war etwas säumig im Bezahlen. In diesem Fall sah ihm das Meier an der Kehle, denn er wollte eine kleine Gesellschaft geben. Er hinterlegte schnell 100 Mark beim Amtsgericht Schönberg und bewirkte dadurch, daß die Pfändung ruhte. Müller glaubte sich nunmehr berechtigt, den „unangenehmen Vogel“ zu entfernen und riß die „Dinger“ ab. Aber so einfach ist das doch nicht. Ohne Erlaubnis darf er so etwas nicht machen und die hatte er nicht eingeholt.

Jetzt sitzt er mit seiner besseren Ehehälfte, die ihn mit Rat und Tat unterstützt hat, auf der Anklagebank. Der Tatbestand lag klar, das sah er ein. Er entschuldigte sich aber damit, über die Formalitäten einer Pfändung nicht Bescheid zu wissen. Das klang zwar ein bißchen ungläubwürdig, aber da das Gericht ihm das Gegenteil nicht nachweisen konnte, sprach es ihn frei, obgleich der Staatsanwalt 150 Mark Geldstrafe beantragt hatte.

Er glaubt nur seiner Frau!

Es kann unangenehme Situationen für einen Ehemann geben, wenn er nur den Worten seiner Frau Glauben schenkt.

Eine Mädchenschule veranstaltete im Juni dieses Jahres ihr traditionelles Schulfest unter großer Beteiligung der Eltern. Hunderte drängten sich vor der Schule, um den Zug zu sehen und

zu begleiten. Ein Polizeibeamter bekam den Auftrag, die Straße für den Verkehr freizuhalten. Unter den Versammelten befand sich auch die Angeklagte. Sie hatte sich an der Tür postiert und verteidigte ihren Platz. Alle Ermahnungen des Polizeibeamten nützten nichts. Sie kam der Anordnung nicht nach. „Was soll ich weggahn, id stör doch keenen, dor stahst ja noch mehr.“ Dem Beamten blieb nichts anderes übrig, als die Dame am Arm zu fassen und sie mit langsamem Druck ein Stück weiter zu schieben. Aber er hatte nicht mit der Entschlossenheit dieser resoluten Dame gerechnet. Sie dachte gar nicht daran, sich dieses ohne weiteres gefallen zu lassen. Mit „Händen und Füßen“ sträubte sie sich und stemmte sich energisch gegen den Beamten. Wegen dieses Vorfalls bekam sie einen Strafbefehl über 35 Mark.

In der Verhandlung führte nicht die Angeklagte, sondern der Ehemann das Wort. Er schilderte alles so, wie es ihm von seiner Frau erzählt worden war. Danach wäre sie allerdings unbillig behandelt worden, nur ergab die Beweisaufnahme etwas anderes. Mehrere Zeugen beideten, daß die Frau äußerst tatkräftig gegen den Beamten vorgegangen war. Einer wollte sogar gesehen haben, daß sie mit einem Schlüsselbund ausholte. Zum größten Bedauern mußte der Ehemann feststellen, daß er von seiner Frau etwas „angemeinert“ worden war. Er gab sich aber nicht damit zufrieden. Die Zeugen konnten sich irren, er baute nun eben auf seine Frau. In einer langen Rede versuchte er — nicht die Angeklagte — seine Frau in den Himmel zu heben und auf der anderen Seite sämtliche Zeugen zu verdammen. Die Verteidigungsrede, die er für seine Frau schwang, nützte ihm nichts. Der Strafbefehl wurde bestätigt und außerdem muß er die Gebühren für sechs Zeugen sowie die Gerichtskosten zahlen. Der Ehemann begnügt sich damit nicht. Die Sache geht vor das Landgericht zur höheren Instanz. Es wird ihm voraussichtlich wenig nützen und die Kosten nur vermehren, aber vielleicht tröstet er sich damit, daß alle Mächte sich gegen ihn verbünden haben.

Achtung! Tätige Genossen, Betriebsvertrauensleute, Betriebsräte, Vorstände der Gewerkschaften

Donnerstag, den 10. September, 19 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus

spricht

Landgerichtsdirektor Gen. Ruben,
Vorsitzender des Landesarbeitsgerichtes Berlin, über

die Praxis der Arbeitsgerichtsbarkeit

Zutritt nur gegen Ausweis.

Sozialdemokratische Partei

Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Ortsausschuß des Allgem. Freien Angestelltenbundes.

Ein Verbandstribüaum

25 Jahre Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten in Lübeck

Unsere Arbeitsgenossen aus den Gastwirtsbetrieben haben sonst zumeist nur das Vergnügen andere festlich und gefellig beieinander zu sehen. Diesmal hatten sie selbst dazu einen schönen Anlaß. Im großen Saal des Gewerkschaftshauses kamen sie zu einander, um dem fünfundsiebzigjährigen Bestehen des Lübecker Zweigvereins der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten eine feierliche und frohe Stunde zu widmen. Der solchen Ereignissen immer einen würdigen Rahmen zu verschaffen weiß, ist der Chorverein, der also auch hier unter Kemper's Leitung Vorzügliches zu Gehör brachte. Ebenso gut fügte sich der von Walter Bauer klar und fest gesprochene Prolog hinein. Die Fülle der Gratulanten und Gäste (unter denen die Genossen Haut und Bürgermeister Bömigt, sowie Gustav Ehlers weilten) wurden vom Kieler Bezirksleiter begrüßt.

Auf der Bühne war zeitweise ein prächtiger Fahnenwald aufgestellt. Dieser Wald wurde um eine neue Fahne vermehrt, die ihre feierliche Weihe durch den Verbandsvorsitzenden Saar erhielt. In seiner Festrede gab er einen kurzen Ausblick über die Geschichte dieser mächtvollen Organisation. Ein Beruf, der mehr als andere seine tiefen Schattenseiten hat. Es gab früher einmal einen ewig währenden Arbeitstag in diesem Beruf, es gab keine Tarifverträge, es gab nur Willkür der Unternehmer. Heute ist der Ring dieser Organisierten nicht mehr erdrückbar. In ihm ist die große Mehrheit aller in diesem Beruf Tätigen. — Eine Reihe Glückwünsche wurden dargebracht, unter ihnen der des DGB, vom Genossen Burmeister übermittelte. — Nach dem offiziellen Teil wurde dann der Boden aufgelockert, was heißt, daß der Tanz auf der ganzen Linie einsetzte.

Die 6. Abendmusik in St. Marien findet heute, Mittwoch, den 9. September, eine halbe Stunde früher als gewöhnlich, um 6 Uhr statt.

Achtung, Streik! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Nechtigland Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik. Zugang ist freizuhalten. Die Streikleitung.

Der 8. Tausender im Zehnerkarton!

Man schreibt uns: Nun gehen allmählich die Tausender auf die Reize. Das dachten auch zwei junge Leute. . . . Einer davon ist arbeitslos, der andere ist durch die Zeitverhältnisse aus seinem Beruf herausgetreten und trägt Lejermappen aus. . . . Schnell entschlossen gründeten sie mit R.M. 10. — eine G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens war zunächst die Bargeldbeschaffung. Alles weitere sollte sich finden. . . . Es fand sich. So kauften sie vor der Commerzbank einen Karton mit zehn Offizialen. Was sich darin fand, ist nicht schwer zu erraten: der 8. Tausender!

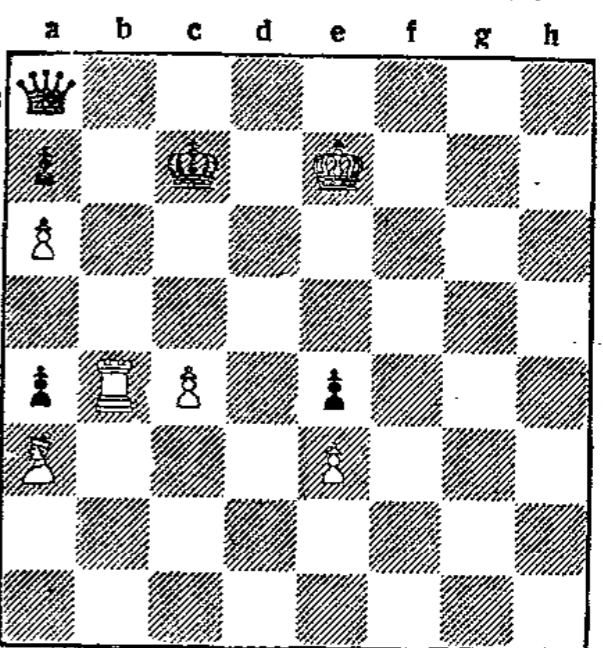
Eile geboten!

Frau Schulz: Sie haben es ja so eilig Frau Meier, wo brennt es denn?

Frau Meier: Ja, ich will noch schnell in unsere Bodenkammer und die alten Kleiderchränke nach Altkleidung, Schuhe usw. durchsuchen. Die Nahrung der Arbeiterwohlfahrt gebrauchte dringend diese Sachen für die Erwerbslosen.



Geleitet vom D.M.S. Ortsgruppe Lübeck
Aufgabe Nr. 24 — D. Jewehky



Weiß zieht und gewinnt

Lösung der Aufgabe Nr. 23

Gugel. Matt in zwei Zügen. Weiß: Kc1, Da8, Sf7 (3).

Schwarz: Kd1, La7, Sc8, Be4 (4).

1. Kc1 — c2, e4 — e3. 2. Da8 — h1 matt

1. . . . Sc8 — b6. 2. Da8 — h8 matt; 1. . . . Sc8 — d6

2. Da8x7 matt.

Schachnachrichten

Stand des Ausscheidungsturniers. 1. Gruppe.

Spieler	Siege	remis.	verl.	Punkte	
1. Haupe	8	7	1	0	7 1/2
2. Klüß	7	6	1	0	6 1/2
3. Leß	8	6	0	2	6
4. Dedede	7	5	0	2	5
5. Dof	5	3	1	1	3 1/2
6. Steffen	7	3	1	3	3 1/2
7. Beutner	7	3	0	4	3
8. Drube	8	3	0	5	3
9. Müller	5	1	2	2	2
10. Wiege	6	2	0	4	2
11. Desterling	4	1	1	2	1 1/2
12. Lorenzen	5	1	1	3	1 1/2
13. Oprotkowiz	6	1	1	4	1 1/2
14. Böttcher	1	1	0	0	1
15. Barkentin	5	1	0	4	1
16. Mirow	5	1	0	4	1
17. Arndt	5	1	0	4	1
18. Junge	2	0	1	1	1/2
19. Schrumpf	1	0	0	1	0

Haupe und Klüß sind in klarer Führung. Die Frage, wer von beiden endgültig erster wird, ist durchaus offen. Leß und Dedede sind durch ihre letzten Niederlagen aus dem Rennen ausgeschlossen, indes Dof langsam „im Kommen“ ist. Bestremden erregt das Verjagen Berktens. Zu beachten ist bei der Beurteilung hierfür, daß er fast nur mit den stärksten Spielern zu tun hatte und nunmehr die Gefährdung berücksichtigt, sehr wohl im Stande ist, seine Position ganz erheblich zu verbessern. Spaltenleiter: A. Haupe, Langer Lohberg 11, II.

Gedenkt Eurer Wächter, der Rettenhunde

— auch im Sommer! —



Gibt ihnen täglich mehrmals frisches Wasser und gutes Futter, eine ausreichend lange Kette, ein nicht zu enges Halsband und täglich mehrmals freien Auslauf. Schützt auch ihre Hütte vor Sonnenbrand!

Der Tierchutzverein.

Rund um den Erdball

Bremer Schnelljustiz

Fig aber verrückt

Das Bremische Schnellgericht verurteilte heute mittag vier Personen, die leichtfertigerweise unwahre Gerüchte über die Sparkasse in Bremen und eines ihrer Vorstandsmitglieder weiterverbreitet hatten, zu Gefängnis- bzw. Geldstrafen, und zwar den Kaufmann Becker und den Friseur Hotes zu sechs Wochen Gefängnis, den Angeklagten Schröder zu einem Monat Gefängnis und die Lehrerin Meyer zu 200 Mark Geldstrafe. Am vergangenen Sonnabend war bekanntlich durch Gerüchte eine Art Panik auf die Sparkasse herbeigeführt worden. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von ein bis drei Monaten beantragt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die Angeklagten hätten die Gerüchte zwar nicht ausgebreitet, aber doch weiterverbreitet. Sie mußten für die vielen anderen, die nur ein Gleiches getan hätten, deren Namen aber im einzelnen dem Gericht unbekannt seien, mitbüßen. Der unverantwortlichen Gerüchtemacherei müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Bewährungsfrist wurde den zu Freiheitsstrafen Verurteilten nicht zugebilligt.

*

Dies Urteil ist ein ausgesprochenes Fehlurteil. Das Bremen den Boden für wilde Gerüchte darstellt, und daß in der Bremer Bevölkerung eine Nervosität herrscht, in der die dümmsten Gerüchte Glauben finden — das ist nicht die Schuld von Schwägern, sondern von ganz anderen Leuten! Wo ein Laubhühner wirtschaftete und die Schröder-Bank in Konkurs ging, wo der Bremer Staat durch seine Engagements bei der Schröder-Bank erhebliche Verluste erlitt, ist Schwägererei für und vor geblieben. Die Rückwirkung der ungeheuerlichen Skandale auf die Bevölkerung wird nicht durch derartige Urteile aus der Welt geschafft, sondern durch Reinigung in Wirtschaft und Verwaltung — wozu auch die Gerichtsbehörden beitragen könnten!

Daß von den Schuldigen noch niemand verurteilt ist, daß aber ein paar arme Schwäger ins Gefängnis gesteckt werden, weil sie unter dem Eindruck der Skandale das Augenmaß verloren haben, ist eine schreiende Ungerechtheit!

Juristisch ist ein Urteil völlig unhaltbar, das dem Verurteilten sagt, er müsse für die ganze Stadt büßen! Warum nicht gleich die ganze Stadt verdonnern? Die Verurteilung ist aus §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches erfolgt, wegen Verleumdung des Sparassendirektors. Böswilligkeit ist den Verurteilten nicht nachgewiesen — und trotzdem diese harten Gefängnisstrafen und die Verweigerung der Bewährungsfrist.

Angst haben um Erbsparnisse und auch noch Maulhalten? Das ist etwas zu viel verlangt! Die Bremer Justiz scheint völlig alle Befinnung verloren zu haben!

Schwindler verhaftet —

Mörder gefunden

Am Sonnabend wurde in Berlin von Kriminalbeamten ein Schwindler festgenommen, der eine ganze Reihe von Drogerie-Besitzern empfindlich geschädigt hat. Er trat mit Geschäftsleuten, die ihre Läden verkaufen wollten, in Beziehungen und arbeitete einige Zeit zur Probe, um festzustellen, ob das Geschäft lukrativ sei. Die Probezeit benutzte er zu Betrügereien. Auf der Revierwache, wohin man ihn nach seiner Festnahme in einer Pension in der Potsdamer Straße gebracht hatte, unternahm er dreimal Versuche, zu flüchten und wollte sich auch die Pulsadern aufschneiden. Dieses Verhalten entsprach so wenig dem Gebaren, das Schwindler sonst zur Schau tragen, daß man die Vermutung hegte, hinter dem Festgenommenen müsse mehr zu suchen sein. Er hatte sich den Namen Spaltenstein beigelegt. Er wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und hier am Sonnabend nachmittag einem eingehenden Verhör unterzogen. Dabei wurde bald festgestellt, daß er ein 43 Jahre alter aus Düren im Rheinland gebürtiger Willi Hanrath ist. Das Verhör nahm eine sensationelle Wendung. Hanrath gab nicht nur die Schwindelereien zu, sondern legte auch das Geständnis ab, in Eichenberg einen Mord an einer Frau verübt zu haben. Es ist das der Mord, der am 5. August dieses Jahres an der Drogeriebesitzerin Charlotte Braunsdorf, geb. Wöttcher, verübt wurde. Die Ermordete wurde am 6. August von einem Bekannten, der sie vormittags besuchen wollte, mit durchschnittener Kehle hinter einem Schaulustervorplatz versteckt ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich schon damals auf Hanrath, er war aber aus Düsseldorf verschwunden und nicht zu finden. Man vermutete, daß er nach Paris geflüchtet sei. Dieses Verbrechen hat Hanrath in dem Verhör in allen Einzelheiten zugegeben.

Berg Parnas in Flammen



Athen, 7. September
Die nördliche Umgebung der Stadt Athen wird stark durch den ausgebrochenen Brand des berühmten Berges Parnas bei Athen gefährdet, der bereits tausende Hektar herrlichen Pinienwaldes vernichtet hat. Ein Dorf fiel bereits den Flammen zum Opfer, während mehrere andere polizeilich geräumt werden

mußten. Die attischen Gemeinden Akarnae, Sfendali und Aphidnaes sind von den Flammen angegriffen. Die ausgedehnten Spermaßnahmen können die Feuerausbreitung nicht verhindern. Starke Militärabteilungen sind bisher zur Unterstützung der Bauern vorzüglich zur Eindämmung des Brandherdes herangezogen worden.



Zu Wilhelm Raabes 100. Geburtstag

Zu Ehren Wilhelm Raabes, dessen Geburtstag sich am 8. September zum 100. Male jährte, ist die Spreestraße in Berlin, wo der Dichter von 1854/55 wohnte, und die er in seiner „Chronik der Sperlingsgasse“ so wundervoll schildert, in „Sperlingsgasse“ umbenannt worden (links). Rechts: am Gedentage hatten sich der Vorstand und Mitglieder des Verbandes Deutscher Erzähler an der festlich geschmückten Wohnstätte des Dichters in Berlin zu einer Erinnerungsfeier eingefunden.



Kinder irren im Wattenmeer

Eine Gruppe von zehn Ferienkindern wurde im Wattenmeer zwischen der Insel Neuwerk bei Kurhaven und der Sandbank Scharhörd von der Flut überrascht. Die Kinder hatten in Begleitung ihres Lehrers während der Ebbe einen Spaziergang im Wattenmeer unternommen, jedoch nicht zeitig genug den Rückgang angetreten. Unter unfähigen Mithin gelang es dem Lehrer die völlig erschöpften Kinder schwimmend an Land zu retten. Vor Aufregung waren die Kinder zum Teil bewusstlos geworden.

Einer gewinnt 600 000 Mark!

Hauptgewinn von 300 000 Mark in beiden Abteilungen von einem Gleiwitzer Kaufmann gespielt.

Das Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie 285 245 brachte einen Hauptgewinn von 300 000 Mark. Da das Glücklos in beiden Abteilungen von einem Gleiwitzer Kaufmann gespielt wurde, fällt ihm also ein Gewinn von 600 000 Mark zu.

Freitod eines Versicherungsdirektors

Aus noch ungeklärten Motiven verübte im Hamburger Büro der Berliner Hermes-Kreditversicherungsbank deren Direktor Schönfeld Selbstmord.

Explosion in Genua

Polizei behauptet, Urheber der Bombenattentate festgestellt zu haben.

Genua, 8. September

In dem Hause des Industriellen D. Bovone ereignete sich am Sonnabend eine Explosion, bei der Bovone die Arme verliert. Die Mutter des Industriellen wurde getötet. Bei der Untersuchung des Unglücks entdeckte die Polizei in einer Ecke der Wohnung Bovones eine große Menge Explosivstoffe und Briefe, die bewiesen, daß Bovone, der sich häufig in Frankreich aufgehalten hatte, im Einverständnis mit anderen Leuten, die schon festgenommen waren, in direkter Verbindung mit antifaßchistischen Abgeordneten stand. Man beschlagnahmte aufrührerische Schriften, die durch Bovone und seine Helfershelfer erst kürzlich in Bologna, Turin und Genua vertrieben worden waren und die, immer mit dem Ziele eines Kampfes gegen den Faschismus, auch in mehreren anderen Städten Italiens verbreitet wurden.

Strecker gesteht

Der unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftete 70 Jahre alte Schriftsteller Karl Strecker hat Sonnabend nachmittag ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, die Villa vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, um die Versicherungssumme in Höhe von 50 000 Mark zu erhalten.

Strecker ist in drückender Vermögenslage; er hat große Schulden, von denen er seiner Frau nichts sagte. Seine Versuche, bei Geldverleihern Kapital aufzunehmen, waren fehlgeschlagen. So kam er zu dem Entschluß, durch die Brandstiftung seiner Geldverlegenheit ein Ende zu bereiten. Er behauptet, daß er die Tat ganz allein und ohne Mitwisser und Helfer durchgeführt habe.

Kurze Meldungen

Neuer Transpazifik-Flug. Die beiden amerikanischen Flieger Mable und Allen sind von Tokio aus zu einem Non-Stop-Flug über den Stillen Ozean gestartet. Die Landung soll in Seattle (Washington, U.S.A.) erfolgen. Die zurückzulegende Strecke beträgt 4465 Meilen.

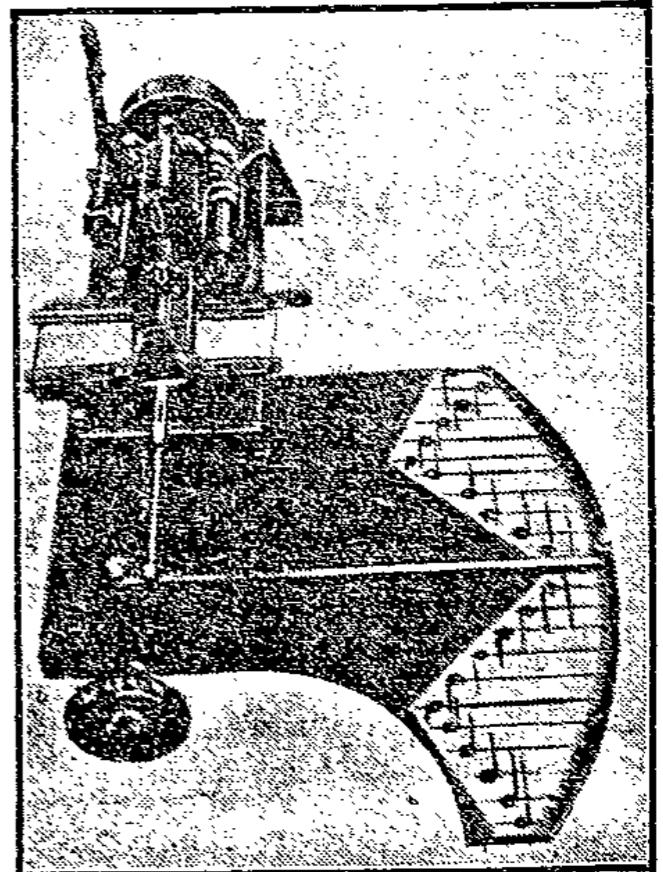
Amy Johnson in Berlin. Die 19jährige englische Rekordfliegerin Amy Johnson traf auf ihrem Rückflug von Tokio nach London am Dienstag nachmittag auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Amy Johnson wird am Mittwoch ihren Flug nach London fortsetzen. Am 28. Juli war die junge Pilotin von London aus zu ihrem Ostasiensflug gestartet.

Löwe frißt Wäcker an. Im Frankfurter Zoologischen Garten kam ein Wäcker, der einen Löwen füttern wollte, vor dem schützenden Gitter zu Fall. Offenbar in der Absicht, dem Wäcker das Futter zu entreißen, ergriff der Löwe den Arm des Wäckers. Der Unglückliche wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Reues von Dubral. Der wegen Meineids und Kreditbetrugs in Untersuchungshaft befindliche Berliner Kriminalkommissar Dubral wird auch verschiedener Heiratsbetrügereien und Erpressungen beschuldigt.

Das größte Fernrohr der Welt. Der Bau des neuen von der amerikanischen General Electric Gesellschaft gebauten 200 Zoll Fernrohrs geht seiner Vollendung entgegen. Der Reflektor wiegt 50 000 Pfund; vier Jahre hat man dazu gebraucht, um 4000 Zentner pulverisierten Quarz für die Linie auszuwählen. Mit dem neuen Fernrohr glaubt man bisher unerforschte Gebiete des Kosmos durchdringen zu können, da seine Wirkung größer sein wird als die aller bisher gebauten Niesenfernrohre.

Die Leiche auf dem Schnellzug. Auf einem französischen Bahnhof wurde ein nach Marseille durchfahrender Schnellzug angehalten, weil Reisende bemerkten, daß Blut durch das Dach tropfte. Man fand auf dem Dach die Leiche eines Matrosen, die eine klaffende Kopfwunde aufwies. Anscheinend war der Matrose als blinder Passagier mitgefahren und mit dem Kopf gegen einen Brückenpfeiler gestoßen, der ihm den Schädel spaltete.



Jetzt auch Musiknoten-Schreibmaschine erfunden

Nachdem vor einiger Zeit die erste Musiknoten-Schreibmaschine konstruiert wurde, hat jetzt ein Vochumer Buchdrucker nach mehrjähriger Arbeit eine Schreibmaschine erbaut, die Musiknoten für Buchdruck herstellt — eine Erfindung, um deren Lösung sich seit Jahren viele Menschen vergeblich bemüht haben.

Aus dem Reich der Technik

Die preußische Elektrowirtschaft

Wohl mit das größte Problem in jeder Elektrizitätsversorgung ist die Tatsache, daß der Stromverbrauch in Laufe eines Tages große Schwankungen durchmacht. Aus Abb. 1 geht hervor, daß die Mindestbelastung fast regelmäßig morgens um 4 Uhr herum erreicht wird. Um 8 Uhr vormittags dagegen, wenn die Tagesbetriebe voll einsetzen und abends zwischen 4 und 8 Uhr, wenn namentlich im Winter Privathaushaltungen und Geschäfte Lichtstrom entnehmen, schwillt der Verbrauch zu hohen Spitzen an.

Die Bereitstellung von ausreichendem Spitzenstrom ist es nun, die jedes alleinstehende Nahkraftwerk ungeheuer belastet; denn es muß für diese wenigen Stunden für volle Reserve gesorgt sein, d. h. jedes alleinstehende Nahkraftwerk muß eine so große Maschinenanlage haben, daß es auf alle Fälle den Spitzenstrom bewältigen kann. Da aber dieser Spitzenstrom nur für wenige Stunden verlangt wird, liegen 50 bis 70 Proz. der gesamten Maschinenanlage den größten Teil des ganzen Tages hindurch brach da, freisen Zinsen und erfordern Instandhaltung, wodurch sich natürlich die Belieferung für den Einzelverbraucher sehr verteuert.

Die staatliche Großstromversorgung dagegen, zusammengefaßt in der Preußen-Elektra, ermöglicht die Bereitstellung von Spitzenstrom zu befriedigenden Preisen. Nur die Großstromversorgung ist imstande, jede erforderliche Menge von Spitzenstrom bereitzustellen, ohne tote Maschinenanlagen bis ins Riesenhafte zu vermehren.

Nur die Großstromerzeugung kann das erreichen, weil nur sie nach einem für das Gesamtgebiet aufgestellten Versorgungsplan arbeiten kann.

Zur Lösung des Spitzenstromproblems hat die Preußen-Elektra folgende Maßnahmen ergriffen:

1. Alle Kraftwerke der Preußen-Elektra sind unmittelbar auf die natürlichen Energiequellen aufgebaut: Braunkohle,

Im nachfolgenden bringen wir eine Darstellung der zusammen arbeitenden Kraftwerke der Preußen-Elektra: der laufende Strom innerhalb eines großen Versorgungsgebietes wird durch die sogenannten „Grundkraftwerke“ geliefert. Das wichtigste Grundkraftwerk ist das Kraftwerk Borken, das unmittelbar auf der hessischen Braunkohle errichtet worden ist. Es hat eine Gesamtleistung von rund 100 000 kVA. Zu den Grundkraftwerken gehören auch die Wasserkraftwerke, die die dauernd anfallenden Wassermengen von Talsperren und Flußläufen ausnutzen: Helmingshausen an der Diemelstalsperre, Hemfurth I und II an der Edertalsperre, das Wer-

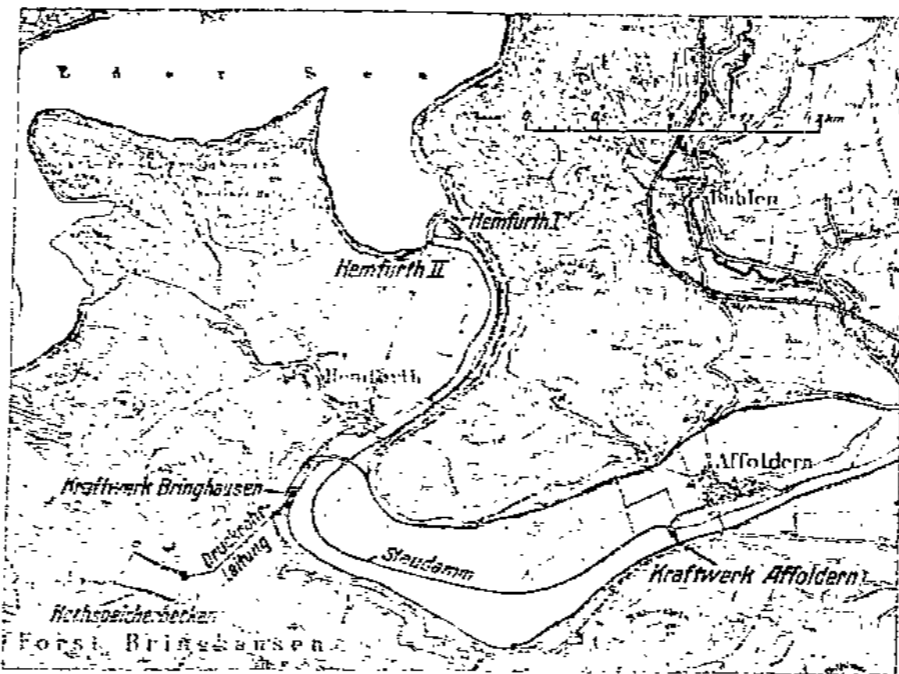


Abb. 2. Kraftwerksgruppe an der Eder. Lageplan

werk, die drei Rainwerke Maintur, Hesselstadt und Großfroyburg.

Als Reserve dient die Steinkohle-Kraftwerkgruppe Ahlem bei Hannover mit einer Leistung von rund 63 000 kVA. Sie verfeuert die Steinkohle aus dem Deister- und Ruhrgebiet.

Als Spitzenstrom- und Momentanreserve dient das Pumpspeicherwerk Bringhausen an der Eder (Abbildung 2) in Verbindung mit dem Kraftwerk Hemfurth. Die Kraftwerkgruppe Borken-Hemfurth-Bringhausen ist ein Musterbeispiel dafür, wie man durch geschickte Kuppelung in einem Großnetz die Erzeugung von Spitzenstrom wirtschaftlich gestalten kann. Aus Abbildung 1 geht hervor, daß in der Zeit von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens die Stromentnahme so gering ist, daß für diese Zeit ein großer Teil der vorhandenen Maschinen stillgelegt werden muß. Das bedeutet eine Verkürzung der Maschinenarbeit um rund 6 Stunden pro Tag. Bei Bringhausen hat man nun ein Hochspeicherbecken angelegt in 300 Meter Höhe über dem unteren Becken bei Affoldern. In dieses Ausgleichsbecken muß durch Pumpen das Wasser aus der Eder hineingedrückt werden. Das Stauwasser dient dann in Zeiten des Bedarfs zum Betriebe von Turbinen, die den Spitzen- oder Momentanstrom erzeugen. Das Kostspielige wäre hier der Betrieb der Pumpen, die die ungeheuren Wassermengen (760 000 Kubikmeter) zu ergänzen haben. Man hat nun

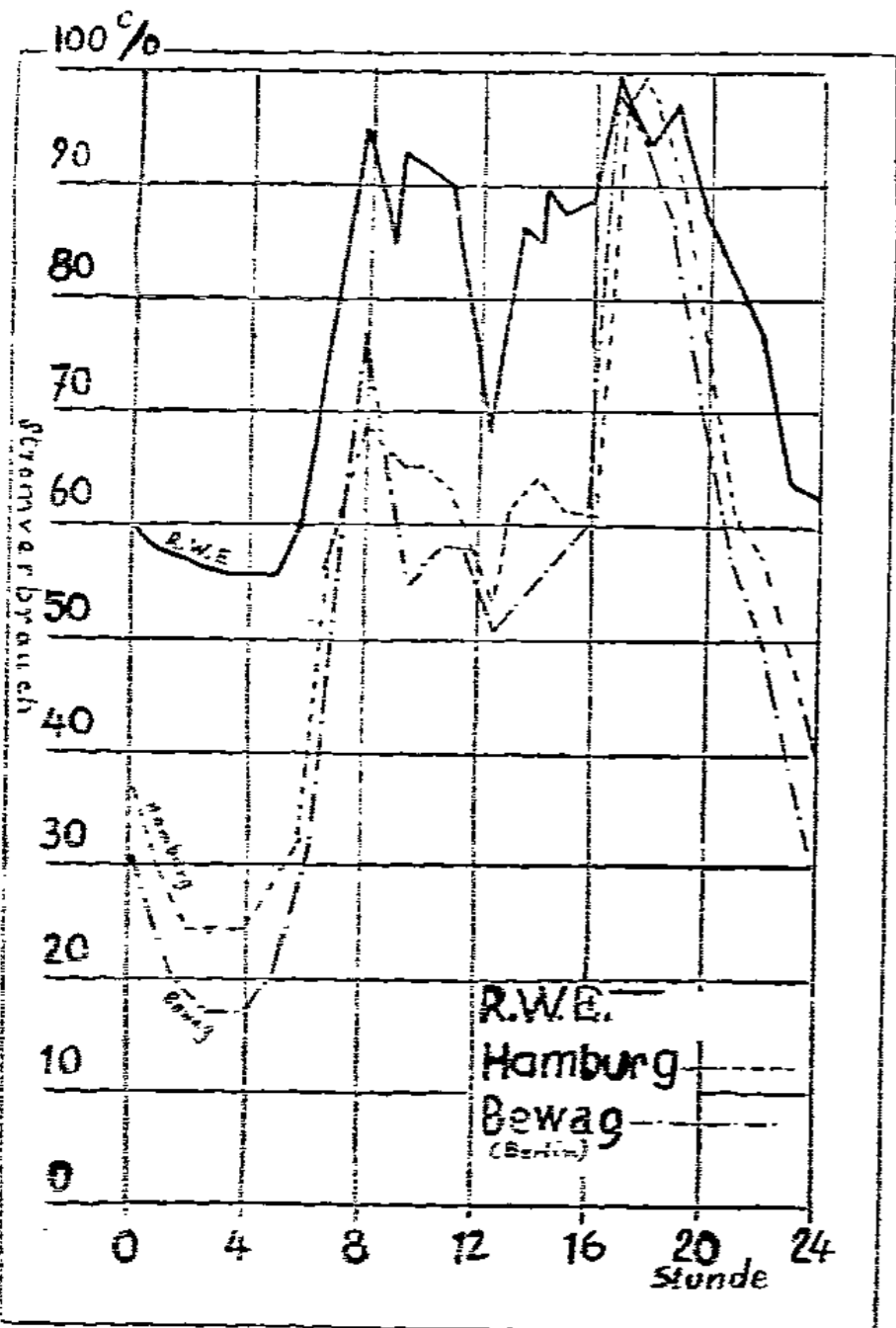


Abb. 1. Tagesbelastungskurve des R.W.E., verglichen mit solchen von Nahkraftwerken

Verfahren, Steinkohle. Von hier aus wird die elektrische Energie durch Fernleitungen übertragen. Dadurch werden die ungenutzten Produktionsstätten für die Zuführung von Brennstoffen erspart.

2. Durch die Zusammenhaltung der Energie in den Großkraftwerken wird es möglich, große Maschinen und Kessel aufzustellen, die im Verhältnis zu der Leistung weniger Brennstoff verbrauchen als mehrere kleine Kessel.

3. Je größer der Lieferbezirk wird, desto günstiger entwickelt sich die Tagesbelastungskurve, denn je größer der Bezirk, desto eher besteht die Möglichkeit, daß durch Holzwerke, Schmelzöfen und chemische Industrie auch Nachstrom in größeren Quantitäten einströmt. Dadurch wird der Unterschied zwischen der tiefsten Spitze nachts um 4 Uhr und der höchsten nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr bedeutend verkleinert. Je gleichmäßiger aber die Belastungskurve, desto geringer entsprechend die Erzeugungskosten. Abb. 1 zeigt die Tagesbelastungskurve zweier Nahkraftwerke, verglichen mit einem Großversorgungsgebiet. Aus den Kurven geht hervor, daß für Hamburg das Verhältnis zwischen der tiefsten Spitze um 4 Uhr morgens und der höchsten um 5 Uhr abends 1:1, für Berlin sogar 5:1, bei dem Großversorgungsgebiet noch nicht 2:1 beträgt.

4. Es braucht nicht in jedem Kraftwerk der Großversorgung für volle Reserve gesorgt zu werden. Durch Verkopplung kann die Gesamtreserve für ein großes Gebiet bedeckt werden, während einzelne Kraftwerke als für ein alleinstehendes Nahkraftwerk.

Bringhausen mit dem nur 17 Kilometer entfernten Grundkraftwerk Borken getupelt. Dieses läuft während der Nachtzeit seine Maschinen voll laufen und liefert seinen Nachstrom zum Betriebe der Pumpen.

Die Bestrebungen der Preußen-Elektra gehen darauf hinaus, durch die Gemeinschaftsarbeit mit den übrigen Großversorgungsunternehmen das Gesamtgebiet Deutschlands durch ein Hochspannungsnetz elektrowirtschaftlich zusammenzufassen, wobei auch die Alpenwasserkraft für die Belieferung des deutschen Versorgungsgebietes herangezogen werden.

Schalter ohne Oel für Wechselstromlokomotiven

Angeregt durch die günstigen Erfahrungen mit Druckluftschaltern in Kraftwerkanlagen, hat die AEG. zusammen mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft einen einpoligen Druckluftschalter für Wechselstromlokomotiven entwickelt. Der Schalter für 15 kV bei 16 2/3 Hz bewältigt eine Abschaltleistung von 100 MVA und wird in einer 1 Do 1-Schnellzuglokomotive erprobt.

Der äußere Aufbau des Schalters, der mit der Bremsluft betrieben wird, weicht von der Ausführung für Kraftwerke wesentlich ab. Die besondere Art der Beanspruchung durch Stöße und Erschütterungen bedingte besondere Maßnahmen; so bereiten das Befestigen der Isolatoren und die nachgiebigen Rohrverbindungen anfangs Schwierigkeiten. Die Druckluft wird dem Heizluftbehälter entnommen und einem besonderen Behälter zugeführt, jedoch nur, wenn im Hauptluftbehälter mindestens 5 at herrschen. Hierdurch vermeidet man, daß bei wiederholtem Schalten das Bremsen der Lokomotive beeinträchtigt wird. Um an Luft zu sparen, erfolgt das Umschalten im Betrieb über ein Sparventil mit kleinerem Durchlaßquerschnitt, wobei jedoch noch sichere Lichtbogenlöschung eintritt; nur bei Kurzschluß und im Notfall tritt das Ausschaltventil in Tätigkeit. Eingehende Verbrauchsmessungen ergaben, daß der voll aufgefüllte Schalterluftbehälter für zehnmaliges betriebsmäßiges Ein- und Ausschalten oder zwei- bis dreimalige Kurzschlußschaltungen ausreicht, ohne daß der Hauptluftbehälter in Anspruch genommen wird. Dsziologische Untersuchungen zeigten, daß der Lichtbogen nach etwa einer Halbwelle (1/2 s) erlischt.

Festigkeitsprüfungen an Hochspannungsmasten

Auf der Strecke Thompson-Greenbush hat die New York Power and Light Corp. Hochspannungsmasten einer neuen Bauform aufgestellt, die sich für besonders schwere Beanspruchung eignen sollen. Bei diesen Gittermasten für eine Drehstrom-Doppelleitung von 110 kV liegen die Leiter in drei waagerechten Ebenen untereinander. Die Masten sind so entworfen, daß sie auch bei einem Eisbelag von rund 13 Millimetern dem zufälligen Druck standhalten, den eine Windgeschwindigkeit von etwa 100 km/h hervorruft.

Bei den über vier Tage ausgedehnten Versuchen an mehreren Masten ersetzte man den Eisbelag durch Sandsäcke, die über die Leitungen und Masten verteilt wurden; dazu waren über 500 Sandsäcke von rund 25 Tonnen Gesamtgewicht erforderlich. Die Windbeanspruchung wurde durch Zugseile mit Spannschlössern erzeugt, die auf den Brüstmast bis zu rund 5 Tonnen seitlichen Zug ausüben konnten. Der Mast hielt diese Beanspruchung einwandfrei aus. Auch als ein Seil und später noch ein zweites durchschnitten wurde, zeigte sich trotz der stark unsymmetrischen Belastung kein Schaden.

Wärme heilt

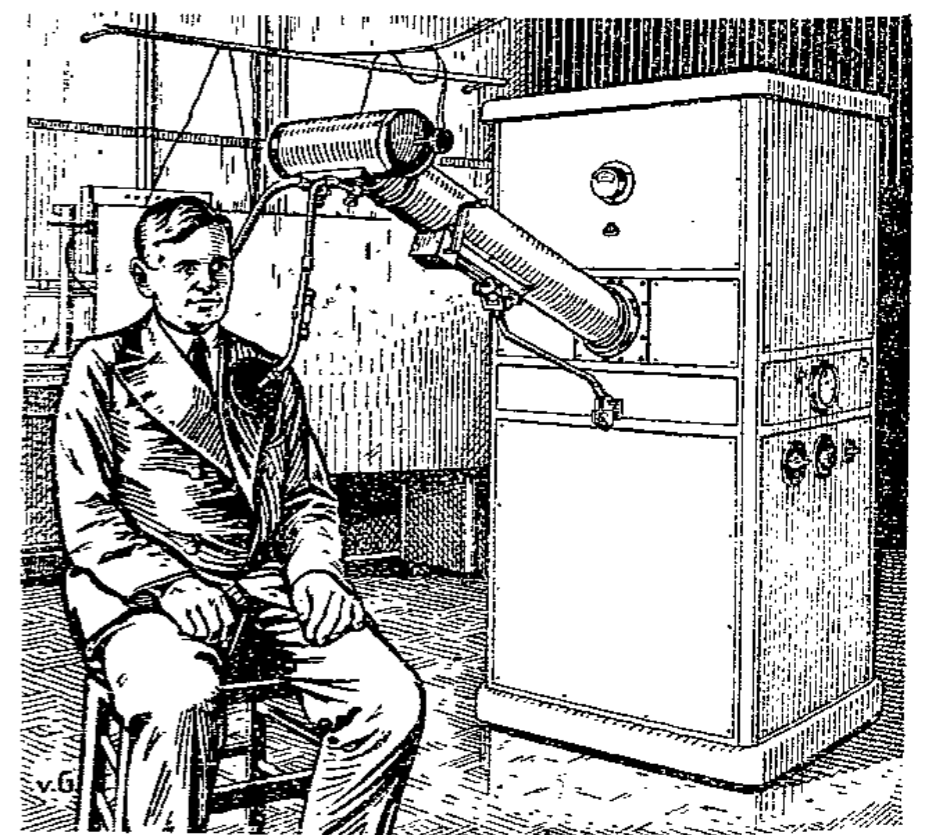
Ultrakurzwellen in der Medizin

Die Diathermie erreicht durch Erwärmung der behandelten Körperteile oder Organe eine heilende Wirkung. Zur Anwendung gelangt ein elektrischer Wellenstrom von ungefähr 500 kHz, also der mittleren Frequenz unserer Rundfunksender. Die neuerlichen Fortschritte in der Ultrakurzwellentechnik ergaben die Möglichkeit, auch sie diesem Gebiet dienstbar zu machen. Versuche, die von Prof. Esau in Jena angeregt und von Dr. Schliephake zuerst praktisch durchgeführt wurden, hatten ausgezeichneten Erfolg. Die sehr hohe Frequenz von etwa 50 000 kHz der verwendeten Ultrakurzwellen zeigte zunächst eine Tiefenwirkung, die der üblichen Diathermiewirkung erheblich überlegen ist. Während bisher der Wellenstrom durch anliegende Bleielektroden dem Körper zugeführt und der Stromerlauf durch die verschiedenen Körperwiderstände (Knochen, durchblutete Teile, Nervenanteile) bedingt wurde, erfolgt jetzt kein direkter Stromdurchgang mehr.

Der zu behandelnde Körperteil wird so zwischen die einander gegenüberliegenden Elektrodenplatten gebracht, daß er durch mehr oder weniger breite Luftschichten noch von ihnen getrennt wird. Im Körper entsteht ein der Leitfähigkeit der Organe entsprechender Verdrängungsstrom. Das bedingt den außerordentlichen Vorteil, daß isolierende Körperteile (Knochen) keine Schirmwirkung gegen dahinterliegende Organe ausüben. Das neue Verfahren ermöglicht damit zum ersten Male auch eine wirksame Therapie des Kopfes. Kleine Veränderungen der Luftspalte bzw. der Frequenz ergeben eine verdrängte Tiefenwirkung, so daß dadurch eine besonders wirksame Behandlung einzelner innerer Körperteile zu erreichen ist. Mit der Verwendung von Ultrakurzwellen kann man demnach eigentlich erst von einer Tiefentherapie sprechen.

Der Aufbau des im Laboratorium von Siemens und Halske entwickelten Ultrakurzwellen-Therapieapparates umfaßt zwei Teile, das strahlungsstärker eingebaute Sendegerät und den hieran gekoppelten getrennten Behandlungskreis. Die Zuführungen zu den Elektroden, oder besser Kondensator-

platten, sind aus versilberten Messingröhren hergestellt und durch den Einbau von Kugelgelenken für alle möglichen Behandlungsstellungen zu gebrauchen, so daß der Arzt sehr einfach damit arbeiten kann. Die Behandlungsplatten selbst bestehen aus Aluminium und sind mit einer isolierenden



Schutzhülle überzogen. Sie werden in verschiedenen Formen und Größen hergestellt.

Offen ist noch die Frage, ob die benutzten Kurzwellen außer der Erwärmung auch noch sonstige Wirkung durch direkte biologische Beeinflussung ausüben.

Die Herstellung der Ultrakurzwellen-Therapieapparate liegt in den Händen der Firma Siemens-Reiniger-Weiss.

Zur Wohnungsnot in Eutin

Bauhütte will mit Bauparkasse bauen

In dem Bürgerstädtchen Eutin hat die Sozialdemokratie in Sachen des Wohnungsbaues mit wenig Erfolg hart kämpfen müssen. Das Bürgertum hat hier andauernd schärfsten Widerstand geleistet. Nun rächt sich diese Politik bitter. Die Schuld liegt aber nicht allein bei der Stadt. Der Staat Oldenburg mit seinen bürgerlichen Mehrheiten hat sich im Wohnungsbau mehr als passiv verhalten. Die Gemeinden haben keine Hauszinssteuer erhalten. Der Staat, der des gesamte Aufkommen aus der Hauszinssteuer für sich beanspruchte, verwendete das Geld aber nicht für den Bau von Häusern, sondern deckte damit die Verwaltungskosten. Das Wenige aber, daß der Staat für den Wohnungsbau hergab, wurde auf dem Wege der Anleihe beschafft. Die Folge davon war, daß dem Bauwütigen die Mietzinshypotheken zu einem Zinssatz gegeben wurde, der einfach untragbar ist. Während in Preußen für derartige Gelder 2 Prozent und 1 Prozent Abtrag gezahlt werden, mußten in Oldenburg 5 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Abtrag getragen werden. Dieser Zustand ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Staat Oldenburg infolge seiner außerordentlich niedrigen Steuerleistungen finanziell stark in Anspruch genommen ist und aus diesem Grunde, um sich über Wasser halten zu können, zu derartigen unwirtschaftlichen Maßnahmen griff. Darum hat das Bürgertum sich aber nicht gekümmert und mit Stolz erklärten alle Parteien bei der letzten Landtagswahl, Oldenburg sei das Land mit den niedrigsten Steuern.

Um aber noch „Möglichkeiten“ zum Bauen zu geben, klagte man im Frühjahr eine neue Methode aus, nachdem man schon das Bauen erschwert hatte, indem der Bauwütige neben einem schuldfreien Bauplatz 10 Prozent der Bau Summe aufbringen mußte. Es sollten nämlich überhaupt keine Gelder mehr hergegeben werden, sondern der Staat erklärte sich bereit, evtl. die Bürgerschaft für die geliehenen Gelder zu übernehmen. Um die Sache schmackhaft zu machen, sagte man Zinsbeihilfe zu. Inzwischen haben die Notverordnungen die Sache noch verschlimmert. Die letzte Methode des Oldenburger Staates wäre niemals tragbar gewesen. Wenn der Stadt Eutin auch vom Staat nicht ihr Recht gewährt werde, so entschuldigt das aber nicht deren Wohnungsbaupolitik. Man hat längst gewußt wie sich die Wohnungsnot auswirken wird. Seit Jahren haben die Sozialdemokraten darauf hingewiesen. Die bürgerliche Clique hat hierinnen nie wieder gut zu machenden Fehler begangen.

Um diesen Wohnungsmangel abzuwehren und den Baumarkt zu beleben, hat die Soziale Bauhütte Eutin dem Stadtmagistrat folgenden Vorschlag unterbreitet. Die Bauhütte will einen Betrag von 100 000 Mark beschaffen, für den die Stadt die Bürgerschaft übernehmen soll. Für diesen Betrag werden 16 Bauparverträge mit einer Gesamtsumme von 160 000 M. mit einer Bauparkasse abgeschlossen. Von der gewährten Garantiesumme werden 40 000 Mark an die Bauparkasse abgeführt und gelten als Einzahlung auf die Bauparverträge. Mit den restlichen 60 000 Mark wird sofort mit dem Neubau von 6 Häusern begonnen. Die Stadt erhält für ihre Bürgerschaft volle Sicherheit durch die Bauparverträge und durch die Bauparkasse. Für die Bauvorhaben trägt die Stadt in voller Höhe eine Sicherheitshypothek bis zur Ablösung durch die Bauparkasse ein. Hierbei ist zu bemerken, daß die Stadt die Bürgerschaft in voller Höhe ohne Bedenken übernehmen kann, da durch das Verfahren der Bauparkasse und ihre Bedingungen die eingetragene Hypothek nicht besteht, weil die Miete als Kaufmiete gilt und die eingetragene Hypothek sich um die abgetragenen Beträge ermäßigt.

Die Stadt hat jetzt das Wort. Wenn sie hilft, braucht das Wohnungsamt nicht allzu schwarz in die Zukunft sehen und Leuchtbereiche zu veröffentlichen. Verhandlungen wegen des Bauens sind schon vom Stadtmagistrat mit der Regierung aufgenommen.

Naziprotestkundgebung gegen Abbau in den Schulen - eine große Meile

War das eine Meile am Sonntag morgen. Da hatten die Nazis auf einen gewaltigen Erfolg im Kampfe gegen den rigorosen Abbau in den Schulen gerechnet und kaum 100 Mann waren aus dem ganzen Landesteil zu dieser „großen“ Protestkundgebung erschienen, trotzdem man sogar überwartepolitische Anzeigen und Einladungen erlassen hatte. Die „Maffen“ haben gewußt, wer Einberufer war, und sie sind zu Hause geblieben. Besser kann das Nazimandöver nicht dokumentiert werden. Anwesend waren rund 20 Lehrer, davon Herr Steffens aus Himmelsdorf mit dem Porzellanbiller geschmückt, das übrige waren Nazis aus Eutin. Die erste Enttäuschung für die Versammlungsbesucher war die Abwesenheit des angekündigten Redners, M. d. R. Wagner aus Bochum, die zweite war das Referat des Nazi-Provinziallandtagsabgeordneten Schneider aus Isehoe. Das Thema hieß: „Kultur Aufgaben des Staates“. Er sprach vom Bolschewismus und den kulturellen Funden bei Saithabu, vom Marxismus und den Folgen des dreißigjährigen Krieges, von der Sozialdemokratie ohne Vaterland, von Rousseau und der heutigen Verantwortungslosigkeit der Deutschen usw. Ein furchtbares Gefasel. Der zweite Redner, Student Gharlow aus Preetz, wollte durch energische Mimik den Mangel an Inhalt ersetzen. Zu beiden Referaten fand keine Diskussion statt. Die anwesenden Lehrer hüllten sich in eisiges Schweigen. Wir als Sozialdemokraten sind auch entschieden gegen die neuesten Verfügungen der Regierung über den Schulabbau. Solche Mandöver machen wir aber nicht. Unsere Vertreter haben überall in den Körperchaften für den Ausbau der Schulen gekämpft und sind dabei auf heftigen Widerstand von seiten der Bürgerlichen und leider auch vieler Lehrer gestoßen. Nun da die Regierung auch Lehrer entlassen möchte, geht das Geheiß los. Alles hätte vermieden werden können, wären die Kulturprediger von heute etwas früher aufgewacht.

Kein Giftmord in Kralow

Saftentlassung der Verdächtigen

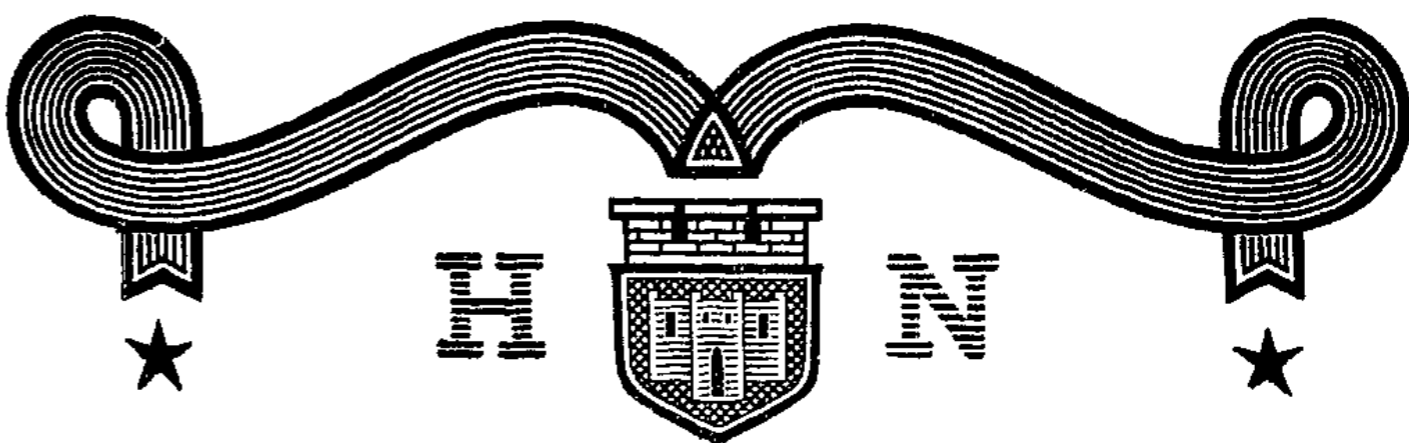
sch Kralow, 9. September

Unter merkwürdigen Begleitumständen starb hier kürzlich der Landwirt B., so daß sich die Staatsanwaltschaft auf Grund von gewissen Verdachtsmomenten veranlaßt sah, eine eingehende Untersuchung über die Todesursache des Verstorbenen einzuleiten. Die Leiche wurde obduziert, und gerüchtweise verlautete seinerzeit in der Stadt, daß B. durch Strychnin geendet sei. Die weiteren Ermittlungen in dieser Angelegenheit führten sogar zur Verhaftung zweier Personen, des Fuhrmanns S. sowie der Ehefrau des Verstorbenen. Das Hauptverdachtsmoment bildete die Tatsache, daß im Hause des B. ein Quantum Strychnin gefunden wurde. Wie nunmehr die Sektion der Leiche ergeben hat, kann der Verdacht eines vorliegenden Giftmordes nicht weiter aufrecht erhalten werden. Die beiden Verhafteten wurden daraufhin wieder aus der Untersuchungshaft entlassen. Die von der Fahndungsbehörde seinerzeit beschlagnahmte Leiche wurde zur Bestattung nach der oldenburgischen Heimat des Verstorbenen übergeführt.

Aufhebung des Amtsgerichts in Bergedorf

NN. Bergedorf, 7. September.

Die kürzlich vom Senat angekündigte Aufhebung des Bergedorfer Amtsgerichts ist jetzt Tatsache geworden. In dem letzten Samburgischen Gesetz- und Verordnungsblatt verkündet der Senat das von der Büraerschaft beschlossene Gesetz.



WER WIRD SIE RAUCHEN?

WER gewohnt ist, Ansprüche an seine Zigarette zu stellen,

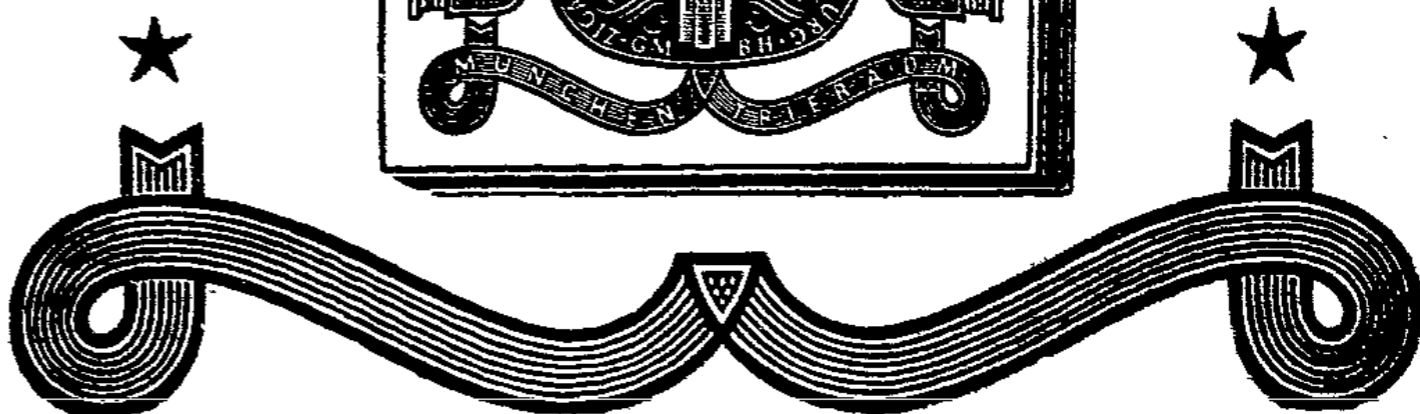
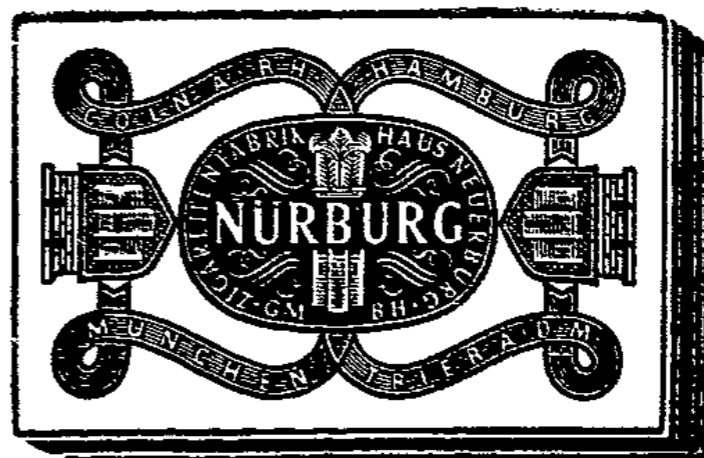
WER durch die Not der Zeit zur Sparsamkeit gezwungen ist,

DER wird sie rauchen, denn

Nürnberg

ist eine echte NEUERBURG und kostet nur

4 Pf.



Städtischer Armenpfleger auf der Straße überfallen und mißhandelt

Ein rabiater Überfall wurde am gestrigen Dienstag vor- mittag gegen 11 Uhr auf den hiesigen städtischen Armenpfleger, Hofjagdmeister Rose, verübt.

Nom elektrischen Strom getötet

Wittenburg, 9. September. Einen tragischen Unfall erlitt in der Ortschaft Rogel der dortige landwirtschaftliche Arbeiter Richard Glaser.

65jähriger Lehrer rettet ein 4jähriges Kind

Im benachbarten Spornitz habete der 4jährige Sohn des dortigen Einwohnern Beckendorf mit mehreren Spieltameraden. Bei dem Versuch, mit hübnem Kopfsprung ins Wasser zu springen, verlor der Kleine plötzlich den Grund und drohte zu ertrinken.

Landesteil Lübeck

Schwartz-Rennfeld. SPD-Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 9. September, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthof „Transvaal“ unsere Mitgliederversammlung statt.

Lieblinge der landwirtschaftlichen Unternehmer

Arbeiten in der Landwirtschaft nur für Stahlhelmer oder Nazis. Im „Königsberger Tageblatt“ Ausgabe vom 17. August, ist ein Interat folgendes Wortlaut enthalten:

Zum 1. Oktober findet ein verheirateter Gespannführer mit Hofjäger Stellung in Wilsdorf. Es kommt nur ein Stahlhelmer oder Nazi in Frage, der sich als solcher ausweisen kann.

Nur offenbar hat wieder einmal die starke Sympathie, die die landwirtschaftlichen Unternehmer für die Stahlhelme und Naziarbeiter hegen. Waren die landwirtschaftlichen Unternehmer für die genannten Arbeiter auch eingenommen, wenn sie die Überzeugung von ihnen hätten, daß sie auf ihrem Recht bestehen?

Andere Gründe lassen sich bei den landwirtschaftlichen Unternehmern bei der Bevorzugung der Stahlhelme und Naziarbeiter ausschließlich von der Überzeugung leiten, daß für diese Arbeiter Selbstmordrisiko ein unbekannter Begriff ist und deshalb Auswanderungswahrscheinlichkeit nicht zu befürchten ist.

Seemannslied in der Dittie

Ein schweres Schiffsunglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich kürzlich bei Hangar im nördlichen Teil Gotlands. Der hiesige Motorhörer „Maine“ wurde während des seit den letzten 24 Stunden herrschenden schweren Orkans led und kenterte.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Schwerin: Johannisstraße 23 bis 24. Telefon 2243.

Sozialdemokratische Oberwärts, Freitag, den 11. September, 10 Uhr, im Gustafshaus Besprechung. Vorstand tritt um 19 Uhr zusammen.

Sozialdemokratische Frauen

17. Bezirk, Donnerstag, den 10. September, 10 Uhr, im Gemeindefestsaal Besprechung. 1. Vortrag des Genossen Otto.

19. Bezirk (Schicht), Mittwoch, den 9. September, 19 1/2 Uhr, bei Dieckmann. Alle Genossinnen werden erwartet.

Gruppe Hantzen-Wahlener

Mittwoch, 9. September, 10 Uhr, Adlershorst. Gen. Peters: Agrarfragen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Schwerin: Haus der Jugend, Königstraße, Zimmer 5. Besprechungen: Donnerstags 19-21 Uhr, Freitag 19-21 Uhr.

1. 8. Schulgruppe, Mittwoch 19 Uhr, Besprechung. 2. 9. Schulgruppe, Donnerstag 19 Uhr, Besprechung.

3. 10. Schulgruppe, Freitag 19 Uhr, Besprechung. 4. 11. Schulgruppe, Samstag 19 Uhr, Besprechung.

5. 12. Schulgruppe, Sonntag 19 Uhr, Besprechung. 6. 13. Schulgruppe, Montag 19 Uhr, Besprechung.

7. 14. Schulgruppe, Dienstag 19 Uhr, Besprechung. 8. 15. Schulgruppe, Mittwoch 19 Uhr, Besprechung.

9. 16. Schulgruppe, Donnerstag 19 Uhr, Besprechung. 10. 17. Schulgruppe, Freitag 19 Uhr, Besprechung.

11. 18. Schulgruppe, Samstag 19 Uhr, Besprechung. 12. 19. Schulgruppe, Sonntag 19 Uhr, Besprechung.

13. 20. Schulgruppe, Montag 19 Uhr, Besprechung. 14. 21. Schulgruppe, Dienstag 19 Uhr, Besprechung.

15. 22. Schulgruppe, Mittwoch 19 Uhr, Besprechung. 16. 23. Schulgruppe, Donnerstag 19 Uhr, Besprechung.

17. 24. Schulgruppe, Freitag 19 Uhr, Besprechung. 18. 25. Schulgruppe, Samstag 19 Uhr, Besprechung.

19. 26. Schulgruppe, Sonntag 19 Uhr, Besprechung. 20. 27. Schulgruppe, Montag 19 Uhr, Besprechung.

21. 28. Schulgruppe, Dienstag 19 Uhr, Besprechung. 22. 29. Schulgruppe, Mittwoch 19 Uhr, Besprechung.

23. 30. Schulgruppe, Donnerstag 19 Uhr, Besprechung. 24. 31. Schulgruppe, Freitag 19 Uhr, Besprechung.

25. 32. Schulgruppe, Samstag 19 Uhr, Besprechung. 26. 33. Schulgruppe, Sonntag 19 Uhr, Besprechung.

27. 34. Schulgruppe, Montag 19 Uhr, Besprechung. 28. 35. Schulgruppe, Dienstag 19 Uhr, Besprechung.

Unfug im Steuerwesen

Hafenarbeiter und Lohnsteuer

Unberechtigte Steuerabzüge

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Das Arbeitsverhältnis der beim Fischen und Laden von Schiffen und im sonstigen Güterumschlag in den Häfen beschäftigten Arbeiter unterscheidet sich grundfänglich von dem anderer Lohnarbeiter. Der Hafenarbeiter ist sozusagen ständig und unfähig beschäftigt.

Die unfähig beschäftigten Hafenarbeiter sollen mit Genehmigung des Reichsfinanzministeriums wie folgt zur Lohnsteuer herangezogen werden: Die in einer Kalenderwoche verdienten Tagelöhne oder Akkordlöhne werden solange vom Steuerabzug freigelassen, bis ihr Gesamtbetrag den behördlich vermerkten gesamten steuerfreien Wochenbetrag übersteigt.

Dieser Modus bedingt besondere Steuernachweise, aus denen der jeweilige Arbeitgeber einwandfrei entnehmen kann, wie viel Lohn in den einzelnen Tagen einer Kalenderwoche verdient war und ob und wann das steuerfreie Einkommen überschritten wurde.

Zweckmäßigeren besonderen Steuernachweise als b. An den von diesen Beamten betreuten Orten wird den Hafenarbeitern größtenteils die Lohn- und Krisensteuer von ihrem täglichen Verdienst abgezogen, soweit er das tägliche steuerfreie Einkommen überschreitet.

Wenn der Steuerabzug vom täglichen Lohn ohne Rücksicht auf das wöchentliche Gesamteinkommen bisher als unbillige Härte empfunden wurde, so war doch durch die Rückzahlung zu viel gezahlter Lohnsteuer am Schluss des Steuerjahres ein einigermaßen tragbarer Ausgleich geschaffen.

Der Lohn z. B. ein verheirateter Hafenarbeiter an drei verschiedenen Arbeitsschichten in einer Kalenderwoche je Schicht acht Mark, bleibt sein Einkommen steuerfrei, wenn die Kalenderwoche als Lohninheit zugrunde gelegt wird.

Dieser Steuerunsinn schafft größte Verunreinigung bei den betroffenen Arbeitern, denn die unsicheren Einkommensverhältnisse zwingen den Hafenarbeiter, mit jedem Pfennig zu rechnen. Das Reichsfinanzministerium muß hier eingreifen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sitz: Haus der Jugend (Eingang Festspielhaus), Zimmer 11. Geöffnet täglich 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Achtung, Spielleute! Am Mittwoch, dem 9. September, abends 8 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Hörer mitbringen. Alles muß erscheinen.

Achtung, Spielleute! Am Donnerstag, dem 10. September 18 Uhr, Neben im Gewerkschaftshaus. Alles muß pünktlich erscheinen.

Sober Kränze. Donnerstag 3 Uhr Spielen in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Erhalten 10 Pf. Rent an die Gruppenkasse.

Harborsches Exportort G. m. b. H.

Dampfer „Lubeca“, Kapl. Eckerhoff, ist am 8. September, 2 Uhr, in Zu- stillen angekommen.

Angelommene Schiffe 8. September. D. P. S. D. Jppen 11, Kapl. Barlett, von Stettin 2 1/2 Tg. — Dan. M. Orman, Kapl. Jengelberg von Seendburg 1 Tg. — D. M. Sante-Küngen, Kapl. Meyer, von Riga, 3 Tg. — Dan. M. Irio, Kapl. Jensen, von Skive 2 Tg. — Dan. M. Mela, Kapl. Vabegaard, von Samsø, 2 Tg. — Finn. M. Ceres, Kapl. Guittröm, von Kälviö, 3 Tg.

Abgegangene Schiffe 8. September. Schw. D. Lübeck, Kapl. Thulin, von Kopenhagen 14 Std. — Schw. D. Lönnan, Kapl. Jacobson, von Malmo, 16 Std. — D. M. Anna-Wilhelmine, Kapl. Tobora, von Vests, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe 8. September. D. M. Helene, Kapl. Lüthe, nach Seendburg, Brilleis. — Schw. M. Lu- sus, Kapl. Larsson, nach Hadersleben, Ammoniof. — D. M. Neptun, Kapl. S. einfeldt, nach Mülherup, Brilleis. — D. M. Jlandria, Kapl. Marlin, nach Riga u. A., Kartoffelboden. — D. M. Immanuel, Kapl. William, nach Seendburg, Ten. — D. M. Amara, Kapl. Meyer, nach Wilsdorf, Güldag. — D. M. Dietrich-Hallebrand, Kapl. Jacob, nach Wilsdorf, Salz. — Schw. M. Janna, Kapl. Kinkhörm, nach Malmo, Steinfall. — Schw. M. Anna, Kapl. Jandahl, nach Osearshamn, Roggeisen und Koks. — D. M. S. D. Jppen 11, Kapl. Barlett, nach Stettin Südost. — Dan. M. Gertrud 2, Kapl. Christensen, nach Kolding, Ammoniof. — Schw. D. Soanen, Kapl. S. enicht, nach Kopen- hagen Südost. — D. M. Riebel, Kapl. Welsch, nach Kopenhagen, Steine.

Abgegangene Schiffe 8. September. Dan. M. Argus, Kapl. Rod, nach Wlffens, Ammoniof.

Lübeck-Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Dampfer „Wibora“, Kapitän S. Mikow, ist am 7. September von West- hartseeport nach Rostock abgegangen.

Dampfer „Jantra“, Kapitän S. Meyer, ist am 8. September, 12 Uhr, von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Kanalfahrt

Eingehende Schiffe. Motorfahr Peter, 133 Td. Mülchen von Berlin.

Ausgehende Schiffe. R. 65, Rohnau, Lau aburg, 208 Td. Kots nach Hamburg. — R. 36, Ber- cher, Beck leer nach Wülfer. — R. 39, Ernst Bittau, 627 Td. Eis nach Ham- burg. — Motorleger Ka-harina 81 Td. Getreide nach Wlfrn.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 8. September. Nürnberg 0,57

Brandeis 0,66

Melnt 0,76

Leitmeritz 0,95

Luzitz 0,89

Dresden 0,94

Torgau 0,92

Wittenberg

Kapflau 1,45

Rorhn 1,56

Sarhn 1,05

Magdeburg 1,05

Tangermünde 1,94

Wittenberge 1,69

Dömitz 1,27

Sohnstorf 1,17

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 8. September. (Bericht des Vereins der Ge- treidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt war heute für deutschen Weizen meistlich ruhiger, da sich mehr Angebots zeigte. Die Zufuhren von Roggen bleiben dagegen klein. Es ist ohne Veränderung bei gleichem Absatz keine allgemeine ruhiger. Meizen inländ.: Altmarktlicher 76 Kilogramm per Hektoliter 230-231, Saale-Weizen 76 Kilogramm per Hektoliter 230-231, Lau-nb.-Weizen-Doppelst 75-76 Kilogramm per Hektoliter 225-227; ausländ.: Manitoba 1 Hard 113-114, Plata nicola 1 107-108, dito 2 104-102, Plata nicola 78-79 Kilogramm 87-88, Plata Barillo 78-79 Kilogramm 85-86, Plata Bahia 78-79 Kilogramm 90-91, Roggen inländ.: Altmarktlicher 73-74 Kilogramm 192-195, Komu.-Weizen 72-73 Kilogramm 190-192; ausländ.: Weizen 2 192-73, Ruffen 72-73 Kilogramm 70-71, Hafer inländ.: Weizen-Pann.-Doppelst alter 53-54 Kilogramm per Hektoliter 182-184, neuer 140-151, Gerste inländ.: Malzgerste 186-190, Sommergerste für Futterweide 176-178, Winter-(Inbuhrie)Gerste Komu.-Weizen, 176-177; ausländische: Canada West 3 87-88, Don.-u.-Schwarzmeer fällig 61-62, Kilogramm 82-83, Südrufen fällig 61-62 Kilogramm 82-83. Mais: Plata ver- zollt 202-203, Tendenz für Deckungen und Augenwehle nachgiebig. Die Preise verziehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Cour- tage und Umhangungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrweg Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

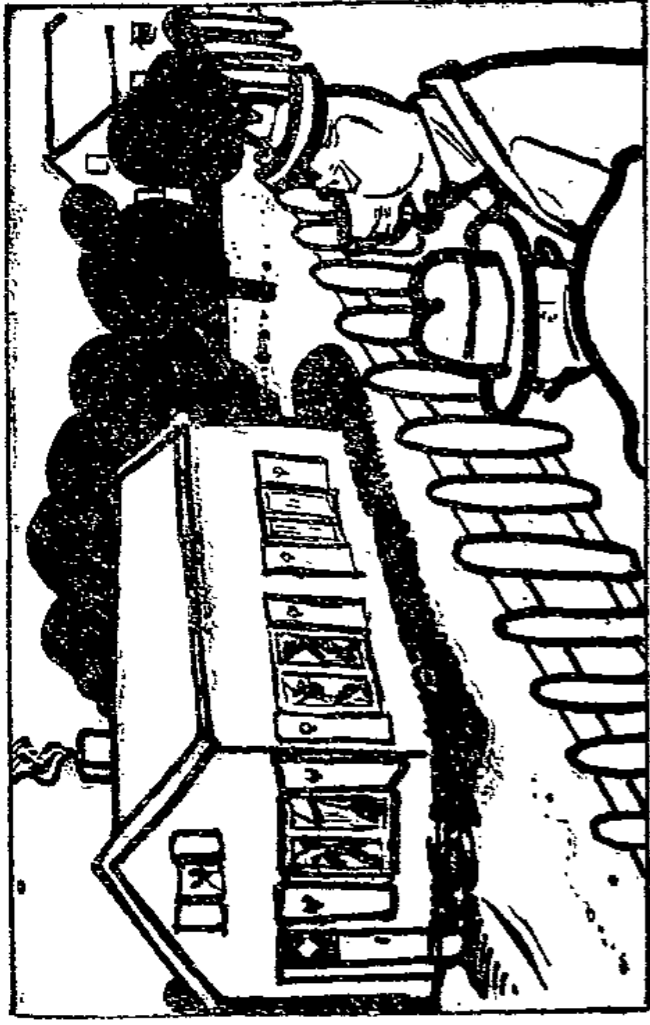
Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: i. V. Dr. Leber; Lokaler Teil und Feuilleton: i. V. Dr. F. Salmitz. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Max Blunk. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsstellen: Oskar Jandke. Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!

Schiffsnachrichten

Dampfer „Sant Jäger“, Kapitän S. Meyer, ist am 8. Sept., 16 Uhr, in Zu- stillen angekommen.



Gassen-
ende

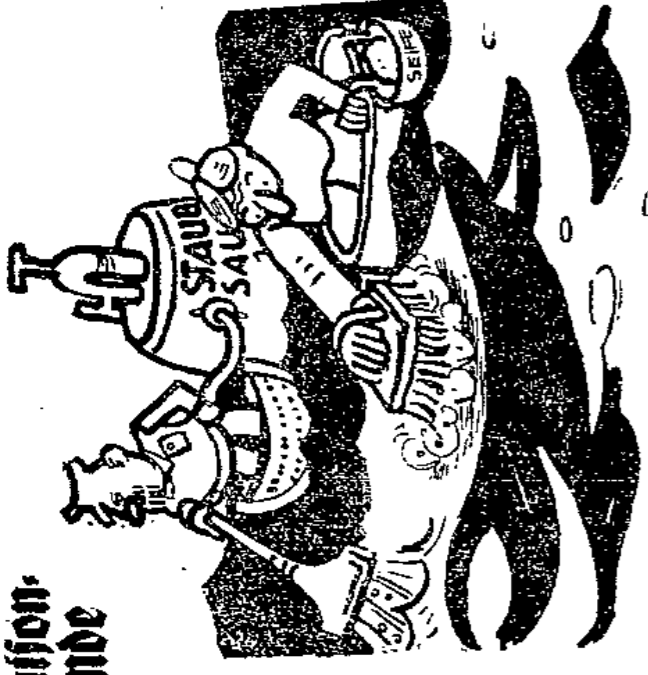
Jahrgang 1931

SEPTEMBER

Nummer 37

Der Spatz

Humoristisch - satirische Beläge



An der See wird hier von den Sommerfrischlern ver-
kaufte Meeresspiegel gereinigt.

Werb sich zu helfen



"Sagt ihr auch wirklich nur Gallobit genommen?" — "Sowohl,
Entsetzt! Ich habe es selbst heruntergeschlagen!"

"Hann, bei Anton Meier sind ja die ganzen Fensterfelben
kaputt?" — "Ja, keine Benu ist gestern pflächtig von ihrer Heise
zurückgekommen."

Ein Versuch.

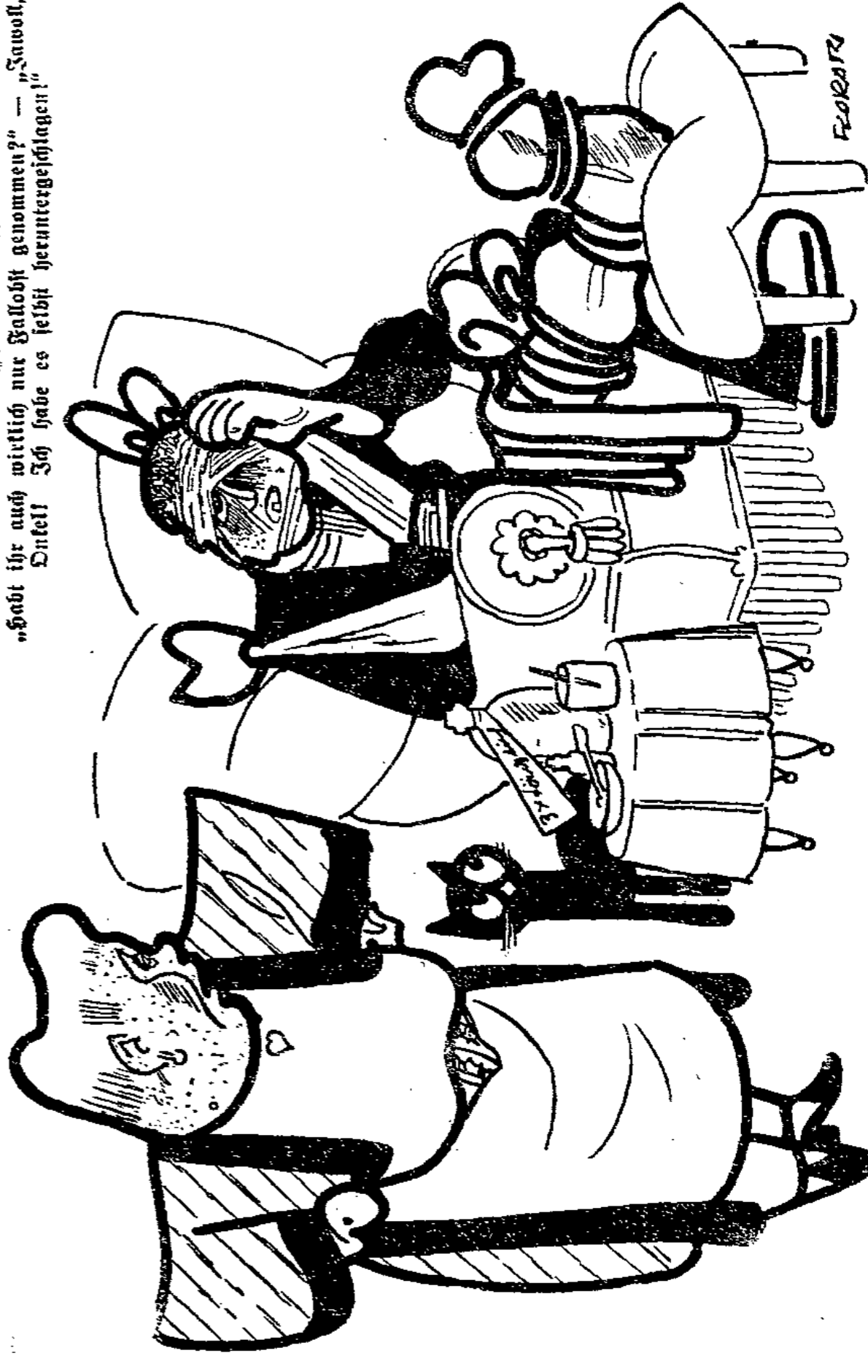
"Und nun eine kleine Ueberprüfung, meine Herrschaften",
sagte Papa Krause zu seinen Gästen, "mit einem von Ihnen
wird sich meine Tochter heute abend verloben — häähäh — ich
sage Ihnen nicht, wer es ist, aber vielleicht können Sie es
aus dem Gesellschaftsdruck des betreffenden Herrn sehen: — ich
habe nämlich Salz in seinen Tee geschüttet lassen."

Die Gesellschaft setzte sich trant und musterte sich unter-
einander mit höchster Neugierde: keiner verzog eine Miene.
"Wer um Himmelswillen, Papa", erkundigte sich nachher
die Tochter, "wem hast du denn Salz in den Tee geschüttet?"
"Verdammt Bagage!" fluchte Papa Krause, — "allen!"

Definition.

"Du, Papa", fragte Alfred Herrs Töchterchen, "was für eine
Vorstellung ist denn eine Zwangsverlobung?"

"Jede, mein Kind!" erläuterte der Papa. J.s.



"Mebrigens, um noch einmal anj unsere geltrige Auseinanderlegung zurückzukommen: Ich habe heute morgen festgestellt, du
hast doch recht gehabt, Emil."



Deutsche Mädchen. "Im drittem Reich hat die Frau die Pfad der Mannes zu sein". — "O, das ist nicht so
schlimm, in jedem. Hauptsache ist, daß sie von dem Mann ein paar Dienstknäbchen neben bekommt!"

